

**Allgemeine Encyclopädie
der Wissenschaften und Künste**

in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern
bearbeitet und herausgegeben von J. S. Ersch und J. G.
Gruber.

Erste Section

A - G

herausgegeben von J. G. Gruber

Dreißigster Theil

EBERHARD - ECKLONIA

**Digitale Volltextausgabe von ausgewählten Artikeln
der Ausgabe 1838**

bearbeitet von
Hans-Walter Pries

Version 1.1
Stand: 4. Mai 2022

Schöppingen : [HIS-Data](#), 2022

[Hinweise zur Bearbeitung](#)

Ausgewählte Artikel

- [Ebermannstadt](#) S. 238
- [Ebern](#) S. 239
- [Ebernach](#) S. 239
- [Ebernburg](#) S. 239
- [Eberraute](#) S. 244
- [Ebersberg, Ebelsberg](#) S. 244
- [Ebersberg](#) S. 246
- [Ebersburg](#) S. 246
- [Ebersdorf](#) S. 246
- [Ebersdorf](#) S. 251
- [Ebersdorf \(Gross-\)](#) S. 252
- [Ebersheim](#) S. 252
- [Ebersmünster, Ebersheimmünster](#) S. 252
- [Eberstein](#) S. 253
- [Eberstein \(Wilhelm Ludwig Georg von\)](#) S. 261
- [Eberstein](#) S. 262
- [Eberswald](#) S. 262
- [Ebersweiler](#) S. 263

{Sp. 2} *EBERMANNSTADT*

EBERMAIER ...

EBERMANNSTADT, 1) ein Landgericht und Rentamt im bairischen Oberfranken, mit $8\frac{1}{2}$ Quadratmeilen und 10,000 Einwohnern. 2) Ein Städtchen an der Wiesent und Straße von Nürnberg nach Baireuth, im Landgerichte gleichen Namens, $3\frac{1}{2}$ Stunden von Forchheim entfernt. Dasselbe begreift 124 Häuser mit 650 Einwohnern, den Sitz des gleichnamigen Landgerichts, starken Hanfbau, bedeutende Viehmastung und wildwachsenden schwarzen Senf. Der Ort hängt durch zwei Brücken mit dem Dorfe Breitenbach zusammen, wo der Sitz des Rentamtes Ebermannstadt sich befindet. Ebermannstadt gehörte einst den

{Sp. 1} *EBERN*

Dynasten von Schlüsselberg und erhielt im J. 1322 vom Kaiser Ludwig Stadtrechte. (*Eisenmann.*)

EBERN, 1) ein Landgericht und Rentamt im bairischen Niederfranken, mit 10,170 Einwohnern auf 3½ Quadratmeilen. 2) Ein Städtchen am linken Ufer der Baunach, im bairischen Landgerichte gleichen Namens, mit 200 Häusern, 1110 Einwohnern, den Sitzen des gleichnamigen Landgerichtes, Rentamtes und Dekanates, einem Spital und andern Stiftungen, guter Töpferei, Gerberei, Leinwand-, Wolle- und Zeuchweberei, Färberei und Hopfenbaue. Es werden daselbst viele Jahr- und Viehmärkte gehalten. (*Eisenmann.*)

EBERNACH, auf dem linken Moselufer, oberhalb Cochem und Sehl gelegen, ist ein kleiner Weiler, in die Gemeinde Sehl, Bürgermeisterei Cochem gehörig. Er baut, gleichwie auch Sehl, einen vorzüglichen rothen Wein, der schon von Kennern für Ahrwein getrunken worden, und ist aus einer Propstei der Abtei Laach erwachsen. In des Papstes Innocentius II. Bestätigungsbulle für die Abtei Laach (23. März 1138) ist bereits die Rede von Ebernach: „*Allodium in Evernaco, a Johanne milite et ejus uxore Metilde vobis donatum,*“ und im J. 1152 erscheint Eppo als des Abtes Fulbert von Laach Propst zu Ebernach. Johann von Ebernach und seine Hausfrau, als sie ihr Eigenthum zu Ebernach und in dem nahen Valwig an U. L. F. Stift zu Laach übertragen, waren kinderlos; ihre Ehe wurde aber durch den Tod geschieden und der Ritter von Ebernach suchte sich eine zweite Frau. Diese, Margaretha, schenkte ihm einen Sohn, ebenfalls Johann genannt, und der Vater ruhete nicht, bis die veräußerten Güter wieder eingelöst waren. Er starb, und Witwe und Sohn mögen wegen der Art und Weise, in welcher die Einlösung bewerkstelligt worden, einige Scrupel empfunden haben. Durchdrungen, wie Abt Fulbert von ihnen rühmt, von dem Satze: *quod Deo semel oblatum est, auferri non debet,*“ gaben Mutter und Sohn, was sie in Ebernach und Valwig besaßen, an Laach zurück, übernahmen zugleich aber die erbliche Benutzung davon gegen einen jährlichen Erbzins von 12 Nummis. Für den Fall, daß Johann ohne rechtmäßige Nachkommenschaft abgehen, oder daß diese Nachkommenschaft später erlöschen sollte, wurde zugleich der unbedingte Rückfall an die Abtei stipulirt (um 1163). Wie lange es mit diesem Rückfalle angestanden, wissen wir nicht anzugeben, doch finden wir, daß zum ersten Male wieder im J. 1287 von dem Abte Theoderich von Lehmen ein Propst in der Person des Gerlach von Engers aufgestellt worden; auch hat man seitdem ein ziemlich vollständiges Verzeichniß von den Pröpsten. Einer derselben, Theoderich von Mendig, baute ums J. 1426 den Chor, erwarb auch verschiedene Güter; ein anderer, Johann Reuber, wurde 1458, sowie 1618 Kaspar Bohlen zum Abt in Laach erwählt. Unter französischer Herrschaft wurde die Propstei als Domaine verkauft; von der Kirche stehen daher nur noch die Mauern. Ein Weg, mit den Leidensstationen besetzt, führt von dem Ufer der Mosel in den Propsteihof. (*v. Stramberg.*)

EBERNBURG. Auf dem linken Ufer der Alsenz, ganz nahe bei ihrer Mündung in die Nahe, eine Stunde

{Sp. 2} *EBERNBURG*

von Kreuznach, in der bairischen Pfalz, liegen auf einem Hügel von mäßiger Höhe die zahlreichen Überreste der Ebernburg. Auffallend contrastiren, von der Nahe aus gesehen, die sanften Formen dieses Hügels, an dessen Fuße das Dorf Ebernburg gelagert, mit den gewaltigen und grotesken Massen des Rothenfels und des Rheingrafensteins. Ebernburg erscheint zuerst als ein Allod des salischen Kaiserhauses, aber schon im 12. Jahrh. soll der Rheingraf Wolfram den dritten Theil der Voigtei zu Hebernburg von den Grafen von Saarbrücken zu Lehen getragen haben, und im J. 1237 wird die Voigtei zu Bingard, Ebernburg und Feil unter den leiningen'schen Besitzungen genannt, die in der Theilung zwischen Graf Friedrich *II.* und Emich *III.* dem letztern zugefallen sind. Im J. 1338 einigten sich Graf Johann *II.* von Sponheim in Kreuznach und Raugraf Rupert von Alten-Beimburg, daß dieser gegen Erlegung von 4000 schweren Turnosen zu Ebernburg eine Stadt, Veste und Brücke bauen möge, wovon Gericht, Frevel und Bußen gemeinschaftlich sein sollten. Hiervon kam aber nichts zu Stande, als die Feste, die nach ihrem ganzen Äußern den Baustyl des 14. Jahrh. an sich trug, das Dorf aber ist ein Dorf geblieben. Im J. 1347 verkaufte der nämliche Raugraf um 2500 Fl., doch auf Wiederlöse, Ebernburg an den Grafen Walram von Sponheim, und im J. 1381 trat Raugraf Heinrich das Eigenthum der Burg und des Dorfes Ebernburg, und bald darauf auch Feil und Bingard an den Grafen Simon von Sponheim-Kreuznach ab. Gleich der ganzen vordern Grafschaft Sponheim wurde Ebernburg seitdem vererbt, und sind Burg und Thal in den Burgfrieden von den J. 1416 und 1428 namentlich ausgenommen. Im J. 1430 übergab Graf Johann *V.* von Sponheim an Hans von Winterbach, dem er 1200 Fl. schuldig geworden, seinen Antheil der Ebernburg, sammt Zugehör, in Amtsweise dergestalt, daß wenn er oder seine Erben ihn, den Winterbecher, nicht länger zu einem Amtmanne allda haben wollten, zuvörderst nach halbjähriger Aufkündigung jene Summe zurückbezahlt werden sollte. Der von Winterbach überließ sein Pfandrecht an Dietrich Knebel von Katzenellenbogen. Im J. 1448 verstatteten die Gemeinherren der vordern Grafschaft Sponheim dem Reinhard von Sickingen, daß er die Schuld und den Amtsbrief an sich bringe, was er auch bewerkstelligte; es scheint aber, als habe die Herrschaft nachmals gegen ihn von der in dem Pfandbriefe vorbehaltenen Aufkündigung Gebrauch gemacht, denn in Kurfürst Friedrich's *I.* Verordnung, wie es nach seinem Tode mit den von ihm eroberten Landen zu halten, heißt es, daß sein Theil an der Grafschaft Sponheim, und namentlich Ebernburg, stets bei der Pfalz verbleiben soll. Allein schon Kurfürst Philipp, der seinem Obersthofmeister und Amtmanne zu Kreuznach, Schweikard von Sickingen, des vorgedachten Reinhard Sohn, eine Summe von 2100 Fl. schuldig war, gab ihm Ebernburg im J. 1482 dergestalt auf Wiederlösung, daß nicht nur Schweikard und seine männliche, sondern auch in deren Ermangelung, seine weibliche Nachkommenschaft solches erblich besitzen, dabei aber die Burg aus dem kreuznacher Burgfrieden nicht geschie-

{Sp. 1} *EBERNBURG*

den, noch getrennt werden solle. Schweikard vererbte die Burg, sowie auch Landstuhl, auf seinen Sohn, den berühmten Franz ¹⁾, unter dem, so schreibt Gerdesius I. (161), die Ebernburg wurde, „*portus et asylum veritatis testium, eruditonisque et depressae libertatis vindicum*,“ oder, wie Hutten in einer Stelle seines Dialogs „der Bullentödter“ mit noch lächerlicherem Bombast verkündigt, die Ebernburg war das Heiligthum, „wo Streitroß und Waffen gewerthet, Müßiggang und Feigheit verachtet sind; wo die Männer wahrhaftig als Männer sich zeigen; wo Gutes und Schlechtes nach Gebühr behandelt wird; wo für die Gottheit Verehrung, für die Menschen Sorgfalt und Liebe heimisch; wo alle Tugenden ihren Preis erhalten; wo Habsucht nicht geduldet, Ehrgeiz geachtet, Meineid und Laster weit entfernt sind; wo Männer von reiner Freiheitsglut erfüllet, weilen; wo die Leute da gemeine Geld verschmähen und nur nach Großartigem anstreben; wo die, welche mit Abscheu vor dem Unrechte fliehen, stets nur dem strengen Rechte folgen; wo man Verträge hält, Treue ehrt, den Glauben hegt, die Unschuld schirmt, wo Redlichkeit aufblüht, geschworene Eide gelten. Dies ist jene Herberge der Gerechtigkeit.“ Von allen diesen Dingen wußten die Nachbarn und das Volk freilich nichts zu rühmen, dafür aber galt ihnen die Ebernburg mit ihren Thürmen und ihren zahlreichen Bollwerken beinahe für unüberwindlich, und nur zögernd und nach des von Sickingen Ableben konnten sich die verbündeten Fürsten zu der Belagerung dieser Feste entschließen; Trierer, Pfälzer und Hessen umlagerten die Ebernburg, ein Zug Geschütze ward zu Beschießung der unbezwingbaren Mauern herbeigeführt.. Montags den 25. Mai 1523 traten die drei Kriegsfürsten zu Kreuznach zusammen, und beschlossen, zuvörderst die Burg auffodern zu lassen. Dinstag nach dem Pfingsttage war der 26. Tag Maji, ist der Ehrenhold mit einem zugeordneten Trompeter vor das Schloß geritten; alsbald aus dem Schlosse Schenk Ernst von Tautenburg, als Hauptmann, mit sammt etlichen zu Fuß, zu dem Ehrenholde kommen, hat der Ehrenhold laut seines Befehls, das Schloß aufgefordert, angezcigt und gesagt, „wie daß Frantz von Sickinge selig sich des beschwert, vnd hab vernemen lassen, daß die Fursten das Schloß Nannstall nit zuuor durch ein Ehrenhold haben auffodern lassen, daß aber sölichs iren F. G. yetz mit Ebernburg auch nitt der maßen begegne, dcrhalb so geschehe die auffoderung mit beger, daß sy imm Schloß das selbst zu iren Fürstlichen G. handen stellen vnd einantworten wölten, wo nit, vnd sy ir C. F. vnd F. G. zu weyterm kosten vnd mühe brechten vnd auffhielten, hetten

1) Wo mag Münch gefunden haben, daß auch der Rheingrafenstein seines Helden Eigenthum gewesen, daß von Rheingrafenstein die Edeln dieses Namens ihren Ursprung leiten, und daß die in dem Schooße des Berges bearbeitete Silbergrube die Einkünfte beträchtlich vermehren half? Der Rheingrafenstein war nie derer von Sickingen Eigenthum, hatte keine Silbergrube, sondern nur ein unbedeutendes Kupferbergwerk, hat auch nie einem Geschlechte von Edeln den Namen gegeben. Er wurde von den Rheingrafen erbaut, nachdem diese ihr Grafenamt im Rheingau hatten aufgeben müssen, und blieb stets in der Erbauer Besitz.

{Sp. 2} *EBERNBURG*

sy zu ermessen, wens ire F. G. so es die wege ergreifen zuthun sein, dann ihre F. G. wurden gantz nit dar von lassen, darnach sölten sy sich wissen zurichten. Wo aber sy zu rettung ired leybs, lebens vnd güts sprach haben wölten, weren ire F. G. Hauptlewt imm feld, die wurden inen darzu ein freyes sichers gelayd geben.“ Nun aber, wiewol gedachter Schenk Ernst die Rede des Ehrenholds mit ungestümmen und trotzigem Worten unterbrochen, ließ sich dieser solches nicht irren, bis zuletzt, daß der Schenk Ernst mit zornigen und trotzigem Worten zum Ehrenholde also sagt: „Man wirt nit allhie zu Ebernburg also bößwichter finden als wann sy anderstwo funden hatt. Ich bien hie mit sampt den Zöbel, vnd eyner von Zauruff sampt etlichen mer vom Adel vnd Kriegßleuten, haben das Schloß innen, das wölten wir dem Schweycker, vnd jungen Frantz Conraden von Sickingen auch behalten, so lang wir ein aber geregen mögen, vnd darbey sagt er. Mein Herr der Pfaltzgraue ist ein frummer löblicher Churfurst, dar für halten wir in, sagen auch anders nit, aber sag dem Bischoff von Trier, daß er heym ziege, vnd weyhe seine fladen, vnd sage dem Landgrauen von Hessen, er sey ein junger trutziger zorniger Herr, hab er lust daß er kumm, versuch sein heyl, wir wölten in kriegem leren.“ Sagten auch dem Trompeter, er solle sich bald hinwegpacken und nicht mehr kommen, wo er aber oder ein anderer dermaßen mehr käme, so wollten sie ihn erschießen oder erstechen, darnach sollte er sich wissen zu richten. Es sollte auch Niemand mehr kommen, das Schloß aufzufodern, sie wollten kein Frieden noch Gespräch mehr haben, und zu dem Ehrenholde sagte Schenk Ernst, er solle auch nimmer wiederkommen, und nahmen also in Unwillen den Abschied, schossen auch alsbald darauf zwei Schüsse nach dem Trompeter. Die nächsten Tage vergingen in Unthätigkeit, oder vielmehr in Unterhandlungen mit der Sickingen'schen Freundschaft, durch welche die Übergabe herbeigeführt werden sollte, aber am Freitage, den 29. Mai, zogen die drei Fürsten vor das Schloß, ein jeglicher in sein Feldlager, und ward verordnet, daß zuvor etlich mit Nothschlangen, von einem Berge, genannt der Geyersfels, auf einer Seiten, und auf der andern Seiten bei dem Schlosse Rheingrafenstein, auch von einem Berge, etliche Schüsse täglich geschehen, und mittlerzeit die Schanzen der Fürsten allenthalben nach Nothdurft verordnet und gemacht werden sollten. Montag den 1. Jun. ward in allen drei Schanzen der Fürsten durch ihre Trompeter und Heerpauken des Morgens früh aufgeblasen fürstlich, und darnach alsbald mit etlichen Hauptstücken, Carthaunen, und andern trefflichen Geschütze zu schießen angefangen. Die Trierer hatten ihre Schanze zwischen dem Rheingrafenstein und der Ebernburg an der Alsenz, gegen den Knechten zu, die Pfälzer bei der Pfarrkirche im Thale, die Landgräflichen ebendasselbst, bei den zwei Forten und bei der Kapelle über dem Thale. Noch an dem nämlichen Montage wurde das Thal oder Dorf von den Knechten angegriffen, die Belagerten fielen aber aus und überlieferten die Hütten den Flammen. Dinstag den 2. Jun. wurden in des Pfalzgrafen Schanze, Nachmittags, zwei große Hauptstücke,

{Sp. 1} *EBERNBURG*

der Löw und die scharfe Metze gelegt, darnach sonder Unterlaß fünftalbe Tage dermaßen geschossen, daß auf Freitag den 5. Jun. die im Schlosse einen jungen Knaben mit einem Briefe verordneten, bei den Fürsten im Lager um ein Gespräch unterthänig anzusuchen und Geleit zu begehren. Und wiewol die löblichen Fürsten in das Gespräch nicht zu willigen guten Fug gehabt hätten, jedoch aus fürstlichem Gemüthe wurden ihre F. Gnaden bewogen, ein Gespräch zu halten. Zu solchem Gespräche wurden aus dem Schlosse verordnet einer, genannt Schenk Wilhelm von Tautenburg, des vorgenannten Schenk Ernst Bruder, und mit ihm ein Zobel, einer von Berlichingen und drei Fußknechte; diese kamen aus dem Schlosse, durch einen pfalzgräflichen Trompeter geleitet, zu dem Feldhauptmanne (Wilhelm von Rennenberg) und andern der Fürsten Kriegsräthen. Nämlich von Seiten Triers war Gerlach, Graf von Nieder-Isenburg, und Volmar von der Leyn, von Seiten des Pfalzgrafen Kuno von Hungen, der Herr von Westerburg, Schenk Eberhard von Erbach und Reinhard von Neuneck, Ritter, und von Seiten des Landgrafen von Hessen, Graf Georg von Königstein, und Hermann von der Malsburg, seiner F. G. Marschall. Die kamen zusammen in dem verbrennten Flecken unter dem Schlosse, hielten ein Gespräch, und nach dem Gespräche wurden die Abgeordneten von dem Trompeter wieder in das Schloß geleitet, der drei Kriegsfürsten Meinung und Willen zu erwarten, wurde auch mittlerzeit nicht mehr geschossen; und nach dem Rathe der Fürsten ward durch den Feldhauptmann dem Ehrenholde befohlen, daß er persönlich und mit ihm ein Trompeter sich vor das Schloß verfügen sollte, und ihnen darin zu erkennen geben, daß sie laut des Zettels, den der Trompeter auf einem weißen Stäblein trug, eine unverzügliche Antwort geben sollten, wo ihnen den Abend solches zu thun nicht möglich wäre, sollten sie des andern Morgens früh die Fürsten eine Antwort wissen lassen. Das sagt ihnen auch der Ehrenhold, daß die drei Kriegsfürsten durch merklich Fürbitt etlicher Grafen, Herren und Ritterschaft ihnen (laut des Zettels) solches zu thun dermaßen bewilligt hätten. Dieweil aber solches des Abends spät geschah, verzog sich die Antwort zu geben bis des andern Tags, am Samstage, 6. Juni. Des Morgens früh reitet der Ehrenhold wieder vor das Schloß, begehrt der Antwort. Sagt Schenk Ernst, als Hauptmann, mit demüthigen Wortes, wo es dem Feldhauptmann beliebt, wollten sie aus dem Schlosse zu ihm kommen, ein Kleines mit ihm zu reden. Auf solches ward durch den Feldhauptmann dem Ehrenholde befohlen, wiederum zu sagen, wo es die Meinung wäre fürzubringen, wie durch die Fürsten im Zettel angezeigt, so mögten sie sonder Sorge zu ihm kommen, wo es aber eine andere Meinung wäre, sollten sie im Schlosse bleiben und ihr Bestes thun. Also kamen ihrer etliche aus dem Schlosse zum Ehrenholde, nämlich der obgenannte Schenk Wilhelm, und mit ihm noch drei oder vier, thäten etliche Begehren und Bitten, die wurden ihnen aber abgeschlagen und allein laut des Zettels gehandelt und geschlossen. Solchen Ernst sehend, ergaben sie den drei Kriegsfürsten das Schloß, mit allem, so darin, war, aus-

{Sp. 2} *EBERNBURG*

genommen ihre Wehre und Habe, so sie bei ihren Eiden dafür erkennen möchten, damit sollten sie abtreten. Und als solches Alles bewilligt und das Schloß übergeben ward, kam auch aus dem Schlosse Schenk Ernst zu dem Feldhauptmanne, und redete, ihn flehentlich bitend, also zu ihm: „Ob er die drey löblichen Fürsten mit Worten oder wercken belaydigt vnd erzürnet hett, darumb so bätt er den Hauptman vnd ander, sy sölten ire F. G. dafür bitten, im söllichs zuerzeyhen, mit vil andern unnützen reden, davon on not were gewesen zu sagen, vnd als er sagt, so wolt er den unfüg, den Lantzknechten, so imm schloß waren, die schuld aufflegen, sy hetten nit lenger wöllen halten, er were für sy auff sein knye gefallen, vnd gebeten, sy sölten als frumme redliche Kriegßlewt thun, vnd lenger hatten (ist nichts); damit wolt er sich entschuldigt haben. Er sagt auch, das Schloß Eberburg ist dermaßen beschossen, daß ich nit mayn, daß ein Schloß mer gesehen sey, sölcher gestalt beschossen, vnd als er sagt, so hett er imm Schloß nit mer dann 62 werhaffter man gehabt, von Reysigen vnd Fueßknechten.“ Auf gemeldten Samstag, den 6. Jun. vor Mittag, verordneten die drei Kriegßfürsten, jeglicher zehm von Adel und einen Schreiber, die nahmen das Schloß ein und verzeichneten, was darin war. Es fanden sich an Hauptstücken und Karthaunen 7, Nothschlangen 2, Falkonetten 3, Böller 8, eiserne Karthaune 1, eiserne Schlangen 2, an kleinen und großen Böllern 13, Haken 130, Handbüchsen 12, an Pulver bei 5 Tonnen, an Mehl 600, an Korn und Hafer 200 Malter, item ein Credenz, die einem jeden großen Fürsten wol angestanden hat. It. an Kleinodien, Kleidern, gülden und silbern Stuck, seiden Gewand, Ketten, Ringen, 10,000 Fl. werth. Ferner in der Kapellen ein Monstranz, anderthalb Ellen hoch, die Franz bei andern Kaufmannsgütern erhascht und in der „Furcht Gottes angenommen und behalten“ (Spalatin's Worte). It. ein Kelch. It. ein Meßgewand, zwei Levitenröcke, zwei Chorkappen, alle gülden gestickt. It. zwei rothe Meßgewand. It. ein grün Meßgewand mit einem schönen gülden Kreuz und erhobenen Bildern, ist fast köstlich. It. ein Täflein mit zweien Bildern, von schöner Perlen, sonst allerlei Heiligthums. Alles ward auf der Stelle vertheilt, „aber den frawen, kindern, vnnnd junckfrawen haben die Fürsten auß fürstlichem gemüt vnd gnaden verordnet durch Dieter von Dalbergk, imm Schloß zubesichtigen den selbigen ire klayder vnd klaynott er (wol über 6000 Fl. werth), in verwarung zubehalten, vnd inen verschaffen zu werden.“ Von dem Geschütze erhielt jeder der Fürsten zwei Hauptstücke, etliche Falkonette und Haken; was Kurfürst Richard davongetragen, war bis in das J. 1802 auf dem Ehrenbreitstein zu sehen. Sowol durch ungeheueres Gewicht, als durch die besondern Kunstarbeiten und außerordentliche Form, womit diese Feuerschlünde verfertigt worden sind, ziehen sie das Auge des wißbegierigen Beobachters auf sich ²⁾. Ebenso besaß die Stiftskirche in Münster,

2) So heißt es in (Stammel's) Franz von Sickingen. Eine Geschichte aus dem 16. Jahrh. (Frankfurt und Leipzig, oder vielmehr Trier 1794). S. 251. Es ist sonderbar, daß diese Schrift Hr.

{Sp. 1} *EBERNBURG*

Mayfeld ein kunstreiches und schweres Ciborium, welches Richard in Ebernbürg erbeutete und sein dritter Nachfolger, Johann von Isenburg, nach Münster vergabte, laut der umständlichen darauf eingegrabnen Inschrift. Bündiger und passender zugleich wäre die Inschrift gewesen, die ein englischer Oberst für den Becher angab, den er sich aus dem im J. 1748 erbeuteten Silbergeräthe eines der schottischen Häuptlinge, des Glengarry, fertigen ließ: „*Ex praeda praedatoris.*“ Die Vernichtung der Feste war zum Voraus von den Verbündeten beschlossen worden, und nach der Vertheilung der Beute wurde alsbald dazu geschritten. Für das Blei auf den Dächern und für die Knöpfe bezahlte ein trierischer Edelmann 40 Fl., er meinte, einen Werth von 600 Fl. zu haben. Das Holz und Balkenwerk überließ man den armen Leuten, deren Hütten durch die Bedürfnisse des Lagers oder in der Belagerung zertrümmert worden. „Nach sölicher eroberung des Schloß Ebernbürg, seind die drey Kriegßfürsten imm feld bliben biß auff Dornstag, den 11. tag Juny, des selben tags sein die zwen Fürsten, nemlich, Trier vnd Hessen, außer dem leger, eyn yegklicher anhayms gezogen. Aber Pfaltzgraue Ludwig ist im Leger plieben, hatt nach mittag das Schloß lassen anstoßen vnd verbrennen, und auff Freytag darnach ist sein Churfürstlich gnad auch auß dem Feld geruckt, vnd anhayms mit großem lob vnd eren gezogen. Gott hab lob. Amen.“ Was von Sickingen's Herrschaften auf dem linken Rheinufer belegen, behielten laut des früher errichteten Theilungsvertrags Trier und Pfalz in Gemeinschaft, bis zu der Einigung vom 25. Jul. 1542, welche die Ebernbürg, Landstuhl und Hohenbürg den Gebrüdern von Sickingen zurückgab; dafür mußte den Fürsten eine ewige, unverjähbare und ungeweigerte Erböffnung dieser Häuser zugesichert und versprochen werden, daß niemals an denselben, ohne des Fürsten Wissen und Willen, eine Befestigung vorzunehmen, mit Ausnahme der zu nothdürftigen und ziemlichen Wohnungen erforderlichen Bauten. Durch den spätern Vertrag von Cantate 1544 bewilligten Trier und Pfalz sogar, daß die von Sickingen „ire Heuser Nanstull, Ebernbürg und Homburg.... zu befestigung oder sonst irer gelegenheit nach weithers bauwen und zurichten lassen mögen.“ Die Ebernbürg, die der Pfalzgraf als Lehensherr, wahrscheinlich nur zum Scheine, hatte in Brand stecken lassen, erstand gar bald wieder aus ihren Trümmern ³⁾ und wurde das Erbtheil von Johann

Münch unbekannt geblieben. Wenn sie gleich nur eine Jugendarbeit, auch, nach dem Styl jener, ja wol auch unserer Zeit, mehr mit Declamationen als mit Wahrheiten angefüllt, hätte sie gleichwol für Hr. Münch sehr nützlich werden können, da der Verfasser sich in Ansehung vieler Orte einer genauen Localkenntniß erfreute, auch Personen und Sachen mit ihrem wahren Namen zu belegen weiß. Ihm heißt z. B. Gerlach von Isenburg nicht Landvoigt zu Saarbrücken, sondern ganz richtig Amtmann, *Satrapa*, zu Saarburg. Bei ihm würde Hr. Münch auch schwerlich einen Fritz von Somebrief, Bernard von Lontzen, genannt der Robin, Thielmann Bruno von Schmidtburg, den Ritter von Haricourt, statt der richtigen Namen Sombrefte, Lontzen, genannt Roben, Braun von Schmidtburg, Haraucourt gefunden haben.

3) Dieses erklärt, warum in den Abbildungen dem 17. Jahrh. die Gebäude den Styl des 14. Jahrh. tragen.

{Sp. 2} *EBERNBURG*

Schweikard von Sickingen, dem dritten Sohne von jenem Schweikard, der des Ritters Franz und der Hedwig von Flersheim ältester Sohn war. Johann Schweikard, der Stammvater der Linie in Ebernburg, starb den 13. Sept. 1589, sein Sohn, ebenfalls Johann Schweikard genannt, den 5. Sept. 1625. Dieser war in erster Ehe mit einer von Schönberg, bei Oberwesel, in anderer Ehe mit Maria-Margaretha von Hedesdorf verheirathet; die Kinder der ersten Ehe starben frühzeitig, die andern Kinder wurden von der katholischen Mutter in der katholischen Religion erzogen. Der älteste Sohn, Johann Arnold, war als Domherr zu Mainz ausgenommen, resignirte jedoch im J. 1630, um sich mit einer Ulner von Dieburg verheirathen, und verlor im December 1639 die Ebernburg an den schwedischen Obersten von Rosen, welcher sich ihrer durch eine Kriegslist bemächtigte. Weiter schreibt Gauhe von ihm: „von An. 1651 an bemühet er sich sehr, die Catholische Religion mit Gewalt in seiner Herrschaft einzuführen; er büßete aber darüber An. 1660 durch einen Musqueten-Schuß sein Leben ein, als eben die Protestantische Unterthanen durch ein Kaiserliches Decret und durch die angeordnete Commission von Chur-Mainz und Hessen-Darmstadt *in integrum* restituiret wurden.“ Wir müssen diesem Allegat, sowie der Stelle bei Humbracht (Taf. 72), „Johann Arnold, Freih. v. S., ertödtet 1660,“ auf das Bestimmteste widersprechen. In dem vor uns liegenden Schreiben des Philipp Heinrich von Sickingen, eines Bruders des Ermordeten, an den Ritterhauptmann, *d. d.* Bingen uff dem Hauß Glopff, 18. Sept. 1656, heißt es: „Meinem hochgeehrten Herrn Vettern in aller Eyll höchst Clagende und schmerzlich berichte, weißgestalt gestern den 17. dieses Nachmittags umb die vier Uhren, mein geliebter Bruder Johann Arnold von S. zu Ebernburg ein Thel an seinem Viehhoff, ohnversehens, von einer Partheyen in 40 oder 50 Mann starck, überfallen (welche alle mit blaw und rothen Röcken bekleydet und heimlichen in seiner Scheuvern versteckt gewesen) in deme er nebst seinem Diener vom Hauß nach dem Gartten vor den Flecken hinauß spatzieren wollen, sambt dem Diener uff ermelter Platz ahm Viehhoff negst under ahm Hauß, offenbahrer mörderischer Weiße schoßen, Er, mein Bruder seel. mit zweyen Schüßen durch das Hautb und die Brust, und der Diener mit dreyen, und also jämmerlich niedergelegt worden. Die Thätter aber sobalt nach verrichter Mordthatt, sich uff die Flucht zum Flecken hinauß über den Berg nach Altenbaumberg forthbegeben.“ Es schreibt ferner Kaiser Ferdinand *III.* am 7. Dec. 1656 an den Kurfürsten von der Pfalz: „Wie hoch und wehmüthig bey unß sich unßere liebe Andächtige Maria Anna Philippina gborne Ullnerin von Diepurg beklagt, daß ihr Ehewürd weyland Johan Arnold von Sickingen sambt seinem Diener, von einer commandirten Parthey Ew. Liebden Kriegsvölcker in seinem eigenen Viehhoff ahngegrieffen und entleibt worden, daß haben Ew. L. aus dem Einschluß mit mehrerem zu ersehen. Wann wir dan dießes *factum* dafern es sich damit erzehlermaßen verhalten solte etc.“ Die Ursache des Mordes, war, wie der Ritercanton dem Kaiser klagte,

{Sp. 1} *EBERNBURG*

„weilen er von Sickhing seel. alß ein Ritterglied des freyen Reichsadels, die ohnertregliche Beschwerden und Zumuthung mit aufgenommen, und bei dem Chkrpfaltz., Hoffgericht zu Heydelberg auf ohngleich angemäße citation wie ein Landtses nit erschienen.“ Des Ermordeten älterer Sohn, Heinrich Otto, ging in Italien verloren, der andere, Franz Friedrich, kurmainzischer und kurpfälzischer Geheimrath, stets mit den Unterthanen in Unfrieden lebend, wurde noch mehr beunruhigt durch die Unternehmungen Ludwig's XIV. auf die Pfalz. Im J. 1688 wurde die Ebernburg von den Franzosen eingenommen und stärker befestigt. Sie war mit 8 oder 10 Compagnien, zusammen 4—500 Mann, besetzt, als der Landgraf von Hessen-Cassel am 20. Sept. 1691 mit einem starken Detachement aus dem Lager bei Neu-Leinungen aufbrach, um eine Impresa auf Ebernburg zu versuchen. Voraus ging ihm mit 2000, so Reitern als Dragonern, der Generalmajor von Spiegel, um die Feste zu berennen. Den 25. Sept. ging der Marsch nach Kreuznach, und wurde ein Theil der Truppen über die Nahe geführt, um an den Laufgräben zu arbeiten. Den 26. Sept. wurden die Batterien aufgeworfen, während die Belagerten ohne Wirkung eine Mine springen ließen. Den 27. Sept. wurde das Schloß aufgefodert, der Commandant Dubois ließ sich entschuldigen, zugleich aber dem General einiges Geflügel und 20 Maß Wein überreichen. Dergleichen Lebensmittel, sagte der Trompeter, habe es im Thale genug. Die folgende Nacht wurden einige Viertelskarthaunen, auch andere Geschütze auf die drei Batterien gebracht. Den 28. Sept. kam das grobe Geschütz, an halben Karthaunen und Mörsern, von Mainz an, und wurde sofort das Feuer eröffnet, zunächst gegen einen Thurm, der die Approchen beunruhigt hatte. Den 30. Sept. wurde das Schloß mit Bomben begrüßt, der durch sie gezündete Brand aber zeitig wieder von den Belagerten gelöscht. Den 1. Oct. wurde das Thal oder Dorf, worin an die 60 Franzosen lagen, mit Abhauen der Palissaden und Einbrechen der Mauern genommen, man fand darin viel Wein und Frucht, was aber noch wichtiger, es wurden dadurch die Belagerten auf den einzigen, im Schlosse selbst befindlichen Brunnen beschränkt. Den 2. Oct. trafen die Truppen aus Coblenz und Rheinfels, sammt einigen mainzischen Compagnien, in allem 2—3000 Mann, ein, und weil die Bomben mehrentheils zu kurz fielen, errichtete man in größerer Nähe zu der Feste eine neue Batterie. Den 6. Oct. waren die Laufgräben bis an die Contrescarpe getrieben, an den einen Thurm hatte man eine Mine gelegt, und zu einem Sturme die Anstalt getroffen. Da kamen in der Nacht vom 6. bis 7. Oct. Couriere aus Heidelberg und von dem Markgrafen von Baireuth, um die Annäherung des Entsatzes zu verkündigen, und schon am 7. Oct. des Mittags ließ sich feindliche Reiterei auf den benachbarten Höhen sehen. Der Landgraf versammelte einen Kriegsrath, und auf dessen Ausspruch wurde am 8. Oct. die Belagerung und zugleich das Lager bei Hüffelsheim aufgehoben; vorher warf man noch 30 Bomben in das Schloß. Der Franzosen Bemühungen, in die Nachhut zu fallen und Geschütze zu

{Sp. 2} *EBERNBURG*

erbeuten, wurden abgewiesen; ein Theil der Truppen ging bei Bingen über den Rhein, die übrigen 3000 Mann führte Thüngen nach Mainz. Dubois, der tapfere Vertheidiger der belagerten Feste, erhielt von seinem Könige eine Pension von 1500 Livres, und wir haben in seiner Nachkommen Schlosse zu *Aizi-sous-Til*, zwischen Semur und Saulieu in Burgund, eine aus dem J. 1692 herrührende Trophäe, ein gutes Gemälde von der Ebernburg, sammt den feindlichen Werken, gesehen.

Von Ebernburg aus beunruhigten die Franzosen durch unablässige Streifereien das Nahethal und den Wormsgau; es vergingen indessen Jahre, bevor man sich in Teutschland zu einem abermaligen Angriffe entschließen konnte. Am Schlusse des thatenleeren Feldzugs vom J. 1697 ging der Prinz Ludwig von Baden mit 60 Schwadronen und 29 Bataillonen, ungerechnet die 10 Schwadronen Gendarmen und die reitenden Grenadiere, welche mit den Grenadieren zu Fuß die Reserve bildeten, bei Kostheim über den Main, und zu Mainz über den Rhein. Den 29. Aug. kam das Hauptquartier nach Genzingen und den 30. Aug. recognoscirte der Prinz, von vielen fürstlichen und Generalspersonen begleitet, unter einer Escorte von 2000 Mann, die Burg; die Feinde schossen aus 50 Kanonen und vielen Doppelhaken, aber ohne alle Wirkung. Den 1. Sept, begannen die Anstalten zu einer förmlichen Belagerung; von den 30,000 Mann, welche die Armee zählte, sollten nur einige 1000 in den Approchen dienen, die übrigen zur Beobachtung des Marschalls von Choiseul verwendet werden. Den 3. Sept, ließ sich die Armee auf den Höhen vor Kreuznach nieder. Den 5. Sept, nahm der Prinz eine zweite Recognoscirung vor, und wurde beschlossen, das Lager, so sich von Bingen bis Kreuznach erstreckte, in seiner ganzen Länge durch eine Linie zu bedecken. Das mochte um so nothwendiger erscheinen, da man von Alzey her die französische Hauptarmee zu erwarten hatte, und ganz in der Nähe der feste Punkt Kirn von den Franzosen besetzt war, die auch von dort aus den Belagerern manchen Schaden zufügten. Den 10. Sept, stießen die Brandenburger, die münsterschen und paderbornschen Truppen, bei 8000 Mann, und den 11. Sept, noch drei Cavalerieregimenter zu der Armee. Den 12. Sept, ward die Circumvallationslinie vollführt. Den 17. Sept, in der Nacht faßte ein Commando Grenadiere bei der vor Ebernburg gelegenen Kirche Posto, dahin wurde das schwere Geschütz gebracht, und zugleich an einem Kessel gearbeitet. Den 19. Sept. fing das Bombardement an, zunächst aus den zwei hinter der Kirche aufgestellten Mörsern; den 20. Sept. gegen Morgen bestürmten 500 Grenadiere und 600 Musketiere die 4 Klafter hohe Mauer, von welcher das Dorf umgeben, die Franzosen gaben aber eine einzige Salve und flüchteten in die Feste. Es wurden hierauf 4 Stücke auf die Höhe gepflanzt, die Kessel für die Mörser dem Schlosse näher gerückt, neben der Kirche eine neue Batterie angelegt, und der Kranz der Schloßmauer beschossen. Den 21. Sept, wurde eine Batterie von 4 halben Karthaunen gelegt, auch an einer Communicationslinie inner- und außerhalb des Dorfes gearbeitet. Den 22. Sept, mußte

{Sp. 1} *EBERNBURG*

man mit dieser Arbeit feiern, indem die Belagerten mit ihrem Geschütze der Circumvallationslinie heftig zusetzten. In der Nacht aber wurde die Arbeit wieder aufgenommen und so weit getrieben, daß man das Logement, die Linie und die am Fuße des Berges gelegte Batterie beinahe zu Stande brächte, diese auch mit 6 halben Karthaunen besetzte. Den 23. Sept. fing man an die Courtine zu beschießen, und vom 24. Sept. früh an bearbeiteten die 6 halben Karthaunen das eckige, zwischen der Mauer liegende Werk dergestalt, daß gegen Abend die Belagerten ihre Stücke nicht mehr brauchen konnten. In der Nacht hatte man die Communicationslinie völlig bedeckt, die zwei Batterien zur rechten Hand vollführt, auch einen Kessel von 2 Mörsern verfertigt. Den 25. Sept. ward das Rondell beschossen, die Communicationslinie beendigt und an einer neuen Batterie, für 4 halbe Karthaunen,, zur rechten Hand, gearbeitet. Den 26. Sept. wurde das bereits angegriffene eckige Werk aus der neuen Batterie beschossen: um 4 Uhr Nachmittags steckte eine Bombe das Gasthaus auf dem Schlosse in Brand, welcher bis in die Nacht währte. Den 27. Sept. ward mit der Kanonade fortgefahren, und weil die Belagerer stets vorrückten, auch die Anstalten zu einem Sturme sich bemerklich machten, ließ der Commandant vor 2 Uhr Nachmittags Chamade schlagen. Die Accordspunkte wurden alsbald entworfen und unterzeichnet, und noch am Abende besetzten die Belagerer die Bresche sammt zwei Außenwerken. Am 28. Sept. zog die Besatzung durch eine Öffnung, welche man an der Bresche gemacht, aus, die Bresche hatte noch nicht die nöthige Weite; es waren nur 250 Mann, darunter 43 Verwundete. Der Commandant empfing viele Höflichkeiten, auch eine Escorte, die ihn und seine Schar nach Kaiserslautern brachte, der junge Herzog von Würtemberg, der am letzten Tage als Oberst in den *Approches* commandirte, nahm mit einem Detachement Besitz von der Feste, wurde aber bald durch den Oberstlieutenant v. Fechenbach abgelöst. Die Eroberung von Ebernburg war das letzte Ereigniß in der langwierigen Fehde, am 6. Oct. wurde der Waffenstillstand der Armee verkündigt, und am 30. Oct. 1697 der Friede unterzeichnet. Der Art. 27 verordnete die Rückgabe von Ebernburg an die von Sickingen und die Schleifung der von den Franzosen neu angelegten Werke; man ließ es jedoch nicht dabei bewenden, sondern im Juni 1698 wurden sämtliche Werke und die Schloßgebäude selbst von dem kaiserl. Oberingenieur Fontana gesprengt, mit einer „Vorsichtigkeit, welche sowol der Eigenthumsherr, Baron von Sickingen, als die Einwohner im Thal höchlich gedanket.“ Der von Sickingen hielt hierauf bei dem Reichs-Convent zu Regensburg an, „daß weil er diese *Demolition amore Boni Publici* hätte müssen geschehen lassen, man ihm zu Wieder-Auffbauung einer ihm höchst nöthigen Behausung eine zulängliche *Satisfaction* und Ergötzlichkeit widerfahren lassen, oder etwan mit einem Reichs-Lehen versehen möchte.“ Dieses Gesuch, obgleich mehrmals wiederholt, blieb unbeachtet, und die Ebernburg liegt seitdem in Ruinen, die dadurch, daß sie der neuern Zeit angehören, um so unkenntlicher geworden sind. Nur zerfallenes Mauer-

{Sp. 2} *EBERSBERG*

werk ist vorhanden, kein Thurm ist ganz geblieben, nicht einmal die Form der Burg zu ermitteln. Als die Franzosen sie verlassen mußten, war der Hügel mehr als zur Hälfte herunter sappirt, die schwächste Seite von einem über 50 Schuh tief in den Felsen eingehauenen Graben umgeben, und durch gemauerte halbmondförmige Vorwerke vertheidigt. Franz Friedrich von Sickingen starb im J. 1713, und die Herrschaft gelangte an seinen Sohn Karl Ferdinand, unter dem die Streitigkeiten mit den Unterthanen ebenso wenig zu Ende kommen wollten. Sie veranlaßten den Vertrag vom J. 1750, wodurch Karl Ferdinand den Naturalbesitz der ganzen Herrschaft an Kurpfalz, als Hauptbesitzer der vordern Grafschaft Sponheim, abtrat, sich aber für seine Leb-tage die niedere Gerichtsbarkeit sammt allen Einkünften vorbehielt. Dieser Vertrag wurde vor dem Reichshofrathe von dem Canton Niederrhein angefochten, als welcher sich in dem hergebrachten Bezuge der Rittersteuer gefährdet sah, und der Canton erlangte verschiedene günstige Erkenntnisse, gegen welche zwar von der sponheimischen Gemeinherrschaft der Recurs an die Reichsversammlung ergriffen wurde. Der Freiherr von Sickingen, von dem das unbedeutende Schloß in dem Dorfe Ebernburg herrührt, starb ohne Kinder, zu Anfang des J. 1768, und die Herrschaft wurde von den beiden andern Linien in Sickingen und Hohenburg gefodert; nach einem weitläufigen Schriftenwechsel kam es jedoch zu dem Vergleiche vom 9. Sept. 1771, wodurch der Canton Niederrhein sowol, als die von Sickingen sich alles Anspruches begaben, und die Herrschaft den Gemeinern der vordern Grafschaft Sponheim überließen. Dafür erhielt die Familie von Pfalz 54,000, von Baden 36,000, überhaupt 90,000 Fl. Der Reichsritterschaft wurde, statt des ebernburger, auf 6800 Fl. festgesetzten Steuer Capitals, oder 68 Fl. *in Simplo*, ein anderes von gleicher Summe auf die Ortschaften Helmsheim und Spranthal, nächst Durlach, angewiesen. Diese Ortschaften hatte Pfalz vorher an Baden abgetreten, um sich das privative Eigenthum von Ebernburg zu erwerben. Seitdem war die Herrschaft dem Oberamte Kreuznach einverleibt, nur daß sie ihren besondern Amtsverweser hatte. In dieselbe gehörten, außer Ebernburg selbst, mit den Birkenhöfen, dem trumbacher und dem Spreiterhofe, auch die Dörfer Norheim, auf dem linken Ufer der Nahe, Feil und Bingard. Zu Trumbach bestand vor der Reformation und bereits im J. 1404 eine Clause, deren Wohlthäter sowol Schweikard von Sickingen und seine Hausfrau, Margaretha Puller von Hohenburg, als auch ihr Sohn Franz geworden sind. An dem Lemberge, bei Feil und Bingard, wurden mehre Quecksilbergruben bearbeitet, die vielleicht die Sage von dem Silberbergwerke am Rheingrafenstein veranlaßt haben. Die Pfarrkirche zu Ebernburg wurde im J. 1212 von dem Propste des Stiftes Neuhausen bei Worms, von dem Grafen Heinrich von Saarbrücken, an seine Chorherren, zu Verbesserung ihrer Pfründen abgegeben. (v. *Stramberg*.)

Eberraute, Eberreis. s. Artemisia Abrotanum.

EBERSBERG, EBELSBURG, 1) ein unter einem Pfleger stehendes Districtscommissariat im Traunkreise

{Sp. 1} *EBERSBERG*

des Erzherzogtums Österreich ob der Ens, welches in 11 Steuergermeinden einen Markt, 25 Dörfer, 574 Häuser, 3915 teutsche Einwohner, die Herrschaft gleiches Namens und 5 kleinere Dominien und 2 Pfarreien mit 2 Schulen umfaßt; 2) eine zu dem Districtscommissariate gleiches Namens und dem Ritter Theodor von Kast gehörige Herrschaft, welcher sie im J. 1825 vom Ärar für 96,000 Fl. C. M. erkaufte. Zu ihr gehören 554 nicht sehr weit zerstreut liegende Unterthanen. Sie gehörte mehr als 800 Jahre dem Stifte Passau und wurde durch eine besondere Übereinkunft am 23. Nov. 1802 schon vor dem Reichsdeputationsschlusse (25. Febr. 1803) an das Haus Österreich abgetreten; 3) ein zur Herrschaft gleiches Namens gehöriger Markt, am rechten Ufer der Traun, über welche eine in der Kriegsgeschichte merkwürdige, 304 Klafter lange hölzerne Brücke von 34 Jochen führt, an der Grenze des Hausruckkreises, von der es nur der Fluß scheidet, an der von Wien nach Linz führenden Haupt- Post- und Commercialstraße gelegen, 1½ Stunde ost-südöstlich von Linz entfernt; mit einem auf einer Erhöhung gelegenen Schlosse, in welchem der Pfleger der Herrschaft seinen Amtssitz hat; 88 Häusern, 694 Einwohnern, welche sich meist von städtischen Gewerben ernähren, einer zum enser Dekanat des linzer Bisthums gehörigen katholischen Pfarre von 1920 Pfarrkindern mit 3 Priestern des regulirten Chorherrnstiftes St. Florian; einer sehr alten, im J. 1809 eingeweihten katholischen Kirche und einer von 262 Kindern besuchten Schule, mit welcher eine Industrieschule verbunden ist, die sämmtlich unter dem Patronat des Stiftes St. Florian stehen; zwei Spitälern; einem Wegmeister; einer Brücken- und Wegmauthwehrstation und zwei Jahrmärkten. Ebersberg ist ein für die Landesgeschichte nicht unwichtiger Ort. Es ist vielleicht das Vettona der Römer. Als Epoperspurch (welches in Urkunden auch Epilsperich, auch Eperaspurch genannt wird) schenkte es, und alle Güter der zwei östlichen, treulos gewordenen Markgrafen Wilhelm und Engelschalk, Kaiser Arnulf im J. 895 dem Stifte Kremsmünster. Im J. 906 erbaute der tapfere Sieghart, Graf von Sempta, ein Sohn des Markgrafen Rathold von Carantanien, die Feste Ebersberg an der Traun, welche von den Magyaren im J. 993 zerstört, später wieder aufgebaut, und im J. 1244 abermals niedrigerissen wurde von Herzog Friedrich von Österreich, weil er den Bischof von Passau im Verdachte hielt, daß er die Räuber von Voldeck begünstige. Im J. 906 befahl König Ludwig das Kind, daß die Salzschiffe, welche von dem passauer Walde herabfahren, ihre Ladung nicht früher verkaufen sollen, als bis sie in Ebersberg angelangt sind; es erlangte so das damals wichtige Stapelrecht. Unter dem Markgrafen Leopold dem Glorreichen bewies Pilgrimm, Bischof von Passau, auf einer Versammlung zu Tulln im J. 980, daß ihm der Zoll zu Ebersberg gehöre, auf welchen Herzog Leopold von Österreich im J. 1215 zu Gunsten des Bischofs Mannegold von Passau verzichtete. Als im J. 1276 König Rudolf von Habsburg auf seinem Zuge gegen den treubruchigen Böhmenkönig Ottokar mit 700 Rittern durch Ebersberg kam, schlug er hier 120 Fürsten

{Sp. 2} *EBERSBERG*

und Herren zu Rittern. Das verfallene Schloß wurde erst wieder zwischen dem J. 1540 und 1555 vom Bischöfe Wolfgang *I.* von Passau mit großem Kostenaufwande fast vom Grunde aus neu erbauet. In dem Streite zwischen Herzog Ernst (1516—1540) und den österreichischen Ständen wegen Engelhartszell rissen die Stände Ebersberg pfändlich an sich; doch mußten sie diese Herrschaft nach der Entscheidung dieses Streites durch Kaiser Ferdinand wieder herausgeben. Im J. 1626 verlegte Stephan Fadinger, der Anführer der aufrührischen Bauern, sein Hauptquartier hierher, wohin sich auch sogleich von Wels der Bauernausschuß verfügte. Hier wurden hierauf in den Tagen vom 7. Jun. bis zu Fadinger's hier erfolgtem Tode (5. Jul.), ja bis zur Einnahme des Schlosses und Marktes durch den kaiserl. Obersten Löbl (26. Jul.), viele Unterhandlungen gepflogen, die Schriften und Erlasse der rebellischen Bauern berathen, und von hier aus auch ihre Unternehmungen geleitet. Der Oberst Löbl verschanzte sich nun hier und hielt die Traunbrücke besetzt, welche der an Fadinger's Stelle gewählte Oberhauptmann der Bauern, Wiellinger, anzugreifen sich nicht getraute. Nach der Affaire von Gschwendt (17. Aug. 1626) mußte Löbl, nachdem er die Brücke genommen und auf derselben einen schweren Kampf mit den Rebellen bestanden hatte, die Bauern aus dem ebelsberger Lager gewaltsam verdrängen, worauf sich dieser Kampf aus der Nachbarschaft von Ebelsberg nach und nach immer mehr entfernte. Als nach dem Tode Kaiser Karl's *VI.* Baiern gegen dessen große Tochter Maria Theresia auftrat, und im September 1741 in die österreichischen Länder einrückte, ließ der sich zurückziehende commandirende General in Österreich, Paul Karl, Graf von Pálffy, die lange Brücke zu Ebelsberg nach seinem Abzuge anzünden. Da Ebelsberg ein wichtiger strategischer Punkt, erscheint es auch vielfältig in den Kriegen mit den Franzosen, Am 20. Dec. 1800 wurde die Brücke, welche von den Österreichern zum Theil abgetragen worden war, durch den französischen General Legrand, nachdem er noch vorher 300 Mann, welche nicht mehr hinübersetzen konnten, zu Gefangenen gemacht hatte, wieder hergestellt, worauf General Grenier am folgenden Tage über Ebelsberg gegen die Ens vorrückte. Später legten die Franzosen hier ein kostspieliges Magazin an, in welches, sowie auch in jene zu Ens und Steyer, alle Leitungsbehörden des Kreises ihre zugeheilten Lieferungen bringen mußten. Das traurigste Loos erfuhr aber der Markt am 3. Mai 1809, an welchem Tage der Übergang über die hiesige Traunbrücke von dem österreichischen Befehlshaber Hiller mit großer Tapferkeit vertheidigt, hierauf in den nächsten Umgebungen des Marktes in einem äußerst mörderischen, fünfmal erneuerten Treffen, in welchem der Feind gegen 6000 Mann einbüßte, gestritten, und erst mehre Stunden nach demselben der Markt angezündet wurde, wodurch 1500 Gefangene, von den 87 Häusern des Ortes 60 und die Kirche der Wuth des Feuers erlagen. (**B. Pillarius**, *Gesch., Geographie und Statistik des Erzherzogth. Österreich ob der Ens und des Herzogth. Salzburg* [Linz 1828]. 2. Th. Der Traunkreis. 1. Abth. S. 32. 33 fg. und 2. Abth. S. 234 fg.) (**G. F. Schreiner**.)

{Sp. 1} *EBERSBERG*

EBERSBERG, 1) ein bairisches Landgericht und Rentamt in Oberbaiern, mit 12 Quadratmeilen und 15,800 Einwohnern. 2) Ein Markt im bairischen Landgerichte gleichen Namens, an der Straße von München nach Wasserburg, mit 160 Häusern, 1010 Einwohnern, den Sitzen des Landgerichts und Rentamtes, einem Schlosse (ehemaligen Jesuitencollegium), einer schönen Kirche, welche viele Grabmäler adeliger Personen enthält, bedeutendem Getreidebaue und großen Waldungen. Ehemals schrieben sich von diesem Orte Grafen, welche aber in ihrem Hauptzweige im J. 1045 ausgestorben sind. In den J. 1632 und 1648 wurde Ebersberg von den Schweden geplündert.

(*Eisenmann.*)

EBERSBURG. An der Südseite des Harzes, nicht zu fern von Nordhausen und Stolberg, liegt in der Grafschaft Stolberg-Stolberg, die Ruine einer Burg, welche Ebersburg heißt. Noch im J. 1837 stand von ihr ein runder Thurm von unglaublicher Mauerstärke und gegen 60 Fuß hoch, aus Porphyrr erbaut. Die Geschichte der Burg liegt ganz im Dunkeln. Weder ihr Geburts- noch Todesjahr, noch ihre Besitzer sind bekannt. In der Umgegend heißt es, die in der Nähe begüterte Familie von Ebra stamme daher, und trage den Namen von ihr, was jedoch beides noch zu beweisen ist. Einem Amtsbezirke gibt sie jetzt den Namen. Zeitfuchs' stolbergische Geschichte erwähnt der Burg nirgend. Eine Abbildung ist in Hoffmann's Burgen und Bergfesten des Harzes (Leipzig 1836).

(*F. Gottschalck.*)

EBERSDORF, auch *Kaiser-Ebersdorf* und *Ebersdorf an der Donau* genannt, Kirchdorf von 138 Häusern und 1136 Einwohnern, eine Stunde von Wien, an dem Ausflusse des Schwechatbaches, eine halbe Viertelstunde von der Donau, seitwärts der Poststraße nach Ungern. In dem Orte befinden sich, nebst dem Schloßgebäude für die herrschaftlichen Beamten, auch ein Schloßchen der Grundherrschaft Diernthof, früher Schlöglhof ¹⁾ genannt, die Metallwarenfabrik der Brüder Winkler von Forazet, welche etwa hundert Menschen beschäftigt, und das vormalige k. k. Lustschloß. Ansehnlich und fest erbaut, wurde dasselbe doch nur aus Jagdlust, besonders von Kaiser Karl VI., besucht, wozu die anstoßenden Thiergärten besonders einladend: auch Löwen, Leoparden und Bären ließ König Matthias hieselbst verwahren. Im J. 1752 schenkte die Kaiserin Maria Theresia die Herrschaft dem nieder-österreichischen Armenfonds, das Schloß aber ließ sie im J. 1756 in eine Wohnung für arme Officierstöchter umgestalten. Diese kamen in der Folge nach Herrnals, und das verlassene Haus wurde der Artillerie als Caserne angewiesen. Gegenwärtig sind von dem alten Schloßbaue nur wenige, von seiner vormaligen Pracht gar keine Spuren mehr vorhanden. Die Kapelle zu U. L. F. dient als Depot, die Gräben sind ausgefüllt und in Gemüsegärten verwandelt, Ringmauern und Thürme

1) Wir vermuthen, daß dieses das gräflich Veteranische Schloßchen in Ebersdorf, dessen Gartenanlagen in den achtziger Jahren des vor. Jahrh. eine Zierde der Umgebung von Wien galten. Unser Führer für diese topischem Gegenstände, der Ritter Schweickhard von Sickingen, verläßt uns aber eben hier gänzlich.

{Sp. 2} EBERSDORF

verschwunden. Seit dem J. 1800 wird die Herrschaft, Namens des Stiftungsfonds, von der Staatsgüteradministration verwaltet; zu ihr gehören noch der Markt Schwechat und die Dörfer Albern und Mannswörth, und das ganze Gebiet enthält 8000 Joch Ackerland, 1800 Tagwerk Wiesen, 2270 Joch herrschaftliche, 300 Joch Privatwäldungen und Auen. In frühern Zeiten wurde hier viel Wein gebaut, die Weingärten gingen aber zu Grunde in der türkischen Verwüstung vom J. 1529, die mit besonderer Härte auch Ebersdorf traf; der Sultan hatte nämlich ganz in der Nähe sein Prachtzelt aufgeschlagen (auf der Stelle, und nach der Form des Zeltes, ließ Rudolf II. das Lusthaus Neugebäu, jetzt ein Artilleriedepot, aufführen). Im J. 1620 wurde Ebersdorf von Bethlen Gabor's Völkern überfallen und arg verwüstet, im J. 1683 sammt dem Schlosse von den Türken ausgebrannt und erst im J. 1693 wieder hergestellt. In dem Kriege vom J. 1809 gingen hier 60,000 Franzosen über die Donau; zu Deckung der Brückenarbeiten waren zwei Sternschanzen errichtet, wovon die eine noch vollkommen erhalten ist. Damals war Napoleon häufig im Orte. — Ebersdorf ist auch merkwürdig als das Stammhaus eines großen Geschlechtes, in welchem das Kämmereramt von Österreich unter der Ens erblich gewesen, welches, außer Ebersdorf, auch noch die Herrschaften Böckstall, Rohreck, Streitwiesen, Leiben, Mollenburg, V. O. M. B., Neusiedel an der Zaya, Wolfpässing, Clement, Pöttendorf (eine Zubehörung des Erbkämmereramts), Ernstbrunn, V. U. M. B., Rothengrub, Mauer, Fischau, Prellenkirchen, V. U. W. W., Araberg, V. O. W. W. besessen und zahlreiche Ritterlehen vergeben hat. Es sollen diese von Ebersdorf der Grafen von Thierstein, im Frickthale, Abkömmlinge gewesen sein, und schreibt Lazius, *De Migrationibus gentium*, L. VIII. pag. 445, in *genealogia Com. a Thyerstain*: „*Gotschalcus floruit circa annum 1150. Cujus sive fratres sive fratruales Udalricus et Marchardus, abierunt in Austriam, ac ibi praedia compararunt, sive potius condidere, quorum alterum ab insignibus damae videlicet Hyndperg: alterum vero Ebersdorf, ab apro, quod ibi venationi commodus esset locus, denominarunt. Quorum posterii, domini ab Hyndperg et Ebersdorf appellati fuere.*“ Einen Beweis hat Lazius freilich nicht hinzugefügt, und der alten Lügenregel wenig eingedenk, setzt er gleich darauf (S. 446) hinzu: „*Chalochus (de Thyerstain) cum Rudolpho Habsburgensi concessit in Austriam, et dominorum ab Hyndberg cognatorum suorum possessiones consecutus est, et Ebersdorf, castrum condidit, a quo deinceps domini et barones ab Ebersdorf in ducatum Austriae recte descendere dignoscuntur, qui et comitum de Thiersteyn titulum hodie usurpant.*“ Zum Überflusse erscheinen aber auch bereits in des Bischofs Ulrich von Passau Errichtung der Pfarrei Berchtoldsdorf, vom 19. Sept. 1094, unter den Zeugen *Marchwardus de Himperch* und sein Sohn *Irmfridus*; ferner werden in des Bischofs Reginbert von Passau Bestätigung für die Kirche St. Andreä im Hagenthale vom J. 1142, *Irmfridus de Hyntperch* und *Cotteschalcus*

{Sp. 1} *EBERSDORF*

und *Udricus*, seine Söhne genannt; endlich kommen in Urkunden des Klosters Molk vom J. 1204—1217, *Marquardus de Hintperch et filius suus Irnfridus* in der Eigenschaft von Ministerialen vor. Sie können demnach nicht als Abkömmlinge der Grafen von Thierstein gelten, und, so viel die Ebersdorfe betrifft, wird allein der Widerspruch, in den *Lazius* gerathen ist, hinreichen, um seine Erzählung würdigen zu können, abgesehen davon, daß wir eine Urkunde anzuführen haben, welche auch die von Ebersdorf als Ministerialen darstellt. Heinrich von Ebersdorf, Bischof von Freisingen seit dem J. 1098, starb im J. 1137. Des *Uthalricus ab Eberstorff* erwähnt eine Urkunde des Bischofs Otto von Freisingen von 1158. Sighart von Ebersdorf erscheint 1176, Sindramus 1178, Pilgrim 1195, Heinrich 1200 in Urkunden. Heinrich und Perchtold von Ebersdorf sind Zeugen des von Herzog Friedrich II. dem Kloster St. Nikolaus bei Passau im J. 1231 ertheilten Freiheitsbriefes. Konrad kommt in gleicher Weise im J. 1261, Sighard 1270 vor. Calhochus und Berthold von Ebersdorf stritten in der Schlacht auf dem Marchfeld (26. Aug. 1278) für den Kaiser, und die Brüder Calhoch und Reinpert sind Zeugen einer Urkunde, welche Bischof Johann von Chiemsee am 10. Dec. 1278 in Betreff der Pfarrkirche zu Zwettl ausstellte. Die nämlichen Brüder werden in der von Graf Albrecht von Habsburg, dem nachmaligen Herzoge und Kaiser, der Stadt Wien am 24. Jul. 1281 ertheilten Handveste unter den vornehmsten Herren und Edelleuten des Landes, und in der Bestätigung der Privilegien der Abtei Heiligkreuz (25. Dec. 1286) als Zeugen genannt. Reinpert starb im J. 1288 und wurde bei den Minoriten zu Wien, in ihrer damaligen Kirche zum h. Kreuz, begraben, sintemalen er dahin 100 Pf. Geld und ein goldenes, mit Edelsteinen besetztes Crucifix geschenkt hatte. Er hinterließ keine Kinder aus seiner Ehe mit Maria von Künring, die sich im J. 1290 oder 1291 mjt Eberhard von Walsee, dem Landeshauptmanne ob der Ens, vermählte, und als bejahrte Witwe im J. 1320 verstarb. Reinpert's Bruder, Konrad, starb im J. 1292, als Bischof zu Chiemsee, ein anderer Bruder, der bereits genannte Calhochus, erkaufte von Wülfing von Gerloß um 2000 Pfund das Kämmereramt in Österreich, und empfing solches zu rechtem Mannlehen *die Cathedrae S. Petri* 1298. Im J. 1306 verkaufte er sein Gut Wolfpässing, vorbehaltlich des Rückkaufes für sich und seine Erben, um 300 Pf. Pfennige an Albero von Polheim. Er lebte noch im J. 1310, laut eines Reverses, worin er von Hans von Starhemberg genannt wird. „Herr Calhok von Eberstorff der Cammerer unser lieber Geschwei“ (Schwager). Seine Hausfrau, Bertha von Perneck, hatte ihm drei Söhne, Rudolf, Reinprecht II. und Johann, dann drei Töchter geboren. Rudolf, als Geschlechtsältester Kämmerer in Österreich, wird in einer Urkunde vom J. 1333 ausgestellt von Konrad von Ebersdorf und von der an Ulrich von Pergau verheirathcten Agnes von Ebersdorf „ihr seeliger Vater“ genannt ²⁾. Es scheint aber

2) Gleichzeitig mit ihm lebten die Brüder Sighard, Leupold,

{Sp. 2} **EBERSDORF**

Konrad unbeerbt verstorben zu sein. Johann von Ebersdorf, Landmarschall in Österreich in den J. 1324 und 1331, war mit Katharina von Pillichdorf verheirathet, daher deren Oheim und gewesener Vormund Dietrich von Pillichdorf, ihm im J. 1320 das pillichdorfsche feste Haus und Dorf Süßenbrunn, V. U. M. B., übergab. Johann hinterließ, außer der an Jans von Schönberg verheiratheten Tochter Anna, drei Söhne, Calhoch den Jüngeren, Ulrich und Albero. Calhoch der Jüngere, der an Petrisa von Pergau verheirathet, hatte eine Tochter Katharina, die Ulrich's von Zelking Ehefrau wurde, und sammt demselben im J. 1375 ihrem Oheime, Albero von Ebersdorf, über den Empfang ihres väterlichen und mütterlichen Erbes quittirte. Ulrich von Ebersdorf, der mit Katharina Thurz von Aspern verheirathet, kommt, gleichwie Albero und Nuger von Ebersdors, in verschiedenen Urkunden des J. 1375 vor. Reinprecht II. wird im J. 1312 als des Bischofs von Freisingen Burggraf und Pfleger zu Groß-Enzersdorf genannt, versicherte im J. 1313 seiner Ehefrau, Margaretha von Kranichberg, Heirathgut und Morgengabe mit 350 Pf. auf die Dörfer Runzendorf und Urfarn, freisingenscher Lehenschaft, und löste im J. 1327 von denen von Pölheim das Schloß und Gut Wolfpässing am Wagram wieder ein. In dem Vertrage, den er Mittwoch nach Lichtmesse 1341 mit Georg dem Zäendlein errichtete, und wodurch der Zwist um das Wappen, so sich der Zäendlein angemahet, abgethan wurde, ist er als Oberstkämmerer in Österreich betitelt. Seine Witwe, Frau Margaretha, verschaffte durch ihr Testament vom J. 1348 den Klosterfrauen zu St. Jacob in Kirchberg am Wechsel, so ihrer Ahnen Stiftung, 50 Pf. und einiges Silbergeschmeide, jedem der fünf Kinder ihres verstorbenen Bruders Seifried 100 Pf., all ihr übriges Gut, zu gleichen Theilen, den eigenen Kindern. Dieser waren acht, wovon zwar nur der einzige Peter besondere Erwähnung verdient. Peter, auch Petrein, von Ebersdorf, oberster Kämmerer in Österreich, erscheint vielfältig in den Urkunden der Herzoge, vom J. 1359 — 1365, unter den Zeugen. Am 31. Dec. 1362 unterzeichnete er, zugleich mit vielen andern Edelherren, das große, von den Herzogen Rudolf IV., Friedrich, Albert und Leopold mit den Königen von Ungern und Polen errichtete Bündniß. Mit den Brüdern Friedrich, Ulrich und Otto von Stubenberg hatte er Streit wegen der Herrschaft Raabeck in Steiermark, deren Eigenthum er in Anspruch nahm; der Streit wurde aber im J. 1360 durch die gewählten Schiedsrichter, die Grafen Johann von Pernstein und Johann von Pfanberg, dann den Leutold von Stadeck entschieden. Im J. 1364 erkaufte Petrein von Georg von Haunfelden die

Otto, Ludwin und Heinrich von Ebersdorf, von denen die *Annales Claraevalenses* (Zwettl) an. 1316 schreiben: „*Hoc etiam anno Domini Sighardus et Leupoldus de Ebersdorf de curia sua in Peistorf jus proprietatis suae in manus D. Otonis abbatis resignarunt. Testes sunt ministeriales D. Marchardus de Mistelbach et fratres ipsorum Dominorum Collatorum Otto et Ludwinus et Heinricus de Ebersdorf.*“ Die Ebersdorfer waren demnach Ministerialen, wie die von Hindberg, und können nicht von den Grafen von Thierstein abstammen.

{Sp. 1} *EBERSDORF*

Feste Schrottenstein, wozu zwar der Burggraf von Nürnberg als Lehensherr seinen Willen geben müssen, ferner im J. 1367 die Feste Rothengrub sammt dem Dorfe Neusiedel auf dem Steinfeld, und 1369 Stolzenwörth, alles burggräflich nürnbergischer Lehenschaft, wogegen er 1373 das Recht, Gericht und Gült, so er gehabt auf den Schneidern und Flämmung in der Stadt zu Wien, an den Herzog Albert *III.* verkaufte um 206 Pf. Pfennige; auch wurde das halbe Dorf Neusiedel an der Fischach, das er bisher zu Lehen gehabt, gefreiet und in Eigen gesetzt. Petrein lebte noch im J. 1379. Seine Söhne, Johann *III.* und Albrecht, die vermuthlich beide der zweiten Ehe, mit Agnes von Pettau, angehört, theilten sich in die väterliche Verlassenschaft, und blühte seitdem das Geschlecht in zwei Linien.

Die ältere Linie. Johann *III.* vertauschte gemeinschaftlich mit seinem Bruder, im J. 1395 an Herzog Albrecht die väterlichen Güter zu Guntramsdorf, Draßkirchen, Gumpoldsdorf, Lachsendorf u. s. w. gegen die Feste Prinzendorf, V. U. M. B. und eine Daraufgabe von 120 Pf. Pfennige, entlehnte im J. 1405 von seiner Schwester Katharina, der Witwe Weikard's von Polheim, 1000 Pf. Pfennige, wofür er ihr lebenslänglich alljährlich 100 Pf. Pfennige bezahlen sollte, und wurde 1414 von Herzog Albrecht mit der Feste und dem Dorfe Waltersdorf, V. U. W. W., belehnt. Im J. 1421, Montag vor Peter und Paul, versichert er seine Hausfrau, Dorothea von Pottendorf, wegen ihm geliehener 500 Pf. auf seine Güter Wolfpässing, Neusiedel und Erlach. In den J. 1427—1432 erscheint er nicht nur als oberster Kämmerer, sondern auch als Landmarschall in Österreich. Im J. 1433 verkaufte er verschiedene einzelne Lehenstücke und Güter zu Natschendorf, Sinzenberg, Leyß u. s. w. an Hans von Rappach, und er scheint noch in demselben Jahre, oder aber im J. 1434, verstorben zu sein. Seine erste Frau, Kunegunde von Ehrenfels, hatte ihm die Söhne Otto, Johann *IV.* und Albert, dann drei Töchter geboren; die zweite Frau, die er sich nach dem J. 1414 beilegte, mag kinderlos geblieben sein. Johann *IV.*, oberster Kämmerer in Österreich, Kaiser Friedrich's Rath und zuletzt im J. 1457 und 1458 niederösterreichischer Landmarschall und Landesoberst, empfing für sich und seinen Sohn Veit von Herzog Albrecht *V.* verschiedene Lehen an der Fische und das Urbaramt und Gericht zu Wien, so des Kämmereramtes ist, dann zu Wolfpässing, Pöttendorf u. s. w. am Ertage nach Judica 1435. Am Allerheiligenabende 1435 vermacht und verschaffet Otto, Herr von Meissau, oberster Marschalck und oberster Schenkhe in Österreich, der letzte seines Geschlechtes, auf den Fall, daß er ohne männliche Leibserben mit Tod abginge, ihm, dem edlen Herrn, seinem lieben Freunde, Herrn Hansen von Ebersdorf und seinen Erben aus sunder Lieb und Freundschaft sein Wappen, so ein schwarzes Ainhorn in einem gelben Schilde, ein Vermächtniß, welches Herzog Albrecht im J. 1436 bestätigte. Im J. 1442 schloß Johann mit Graf Hans von Schaumberg und dessen Hausfrau, Anna von Pettau, einen Vergleich, worin er sich aller Ansprüche und Foderungen verzeihet, die er und die

{Sp. 2} EBERSDORF

Seinigen von ihrer Ahnfrau Agnes von Pettau wegen hatten auf das pettauische Erbe, insonderheit auf die Herrschaft Ankenstein an der Drau (die Herrschaft Gleichenberg, grätzer Kreises, scheint aber denen von Ebersdorf geblieben zu sein). Er starb im März 1459, und wurde in der vormaligen Minoritenkirche zu Wien begraben. Verheirathet hatte er sich dreimal, 1) mit Barbara von Hohenberg, von welcher der Sohn Veit, 2) mit Gertrud von Starhemberg, gest. 1447, von welcher der Sohn Sigismund und die Tochter Anna, 3) mit Margaretha (Marusch) von Eckartsau, von welcher sechs Kinder, Albert, Wolfgang, Dorothea, Anna, Katharina und Margaretha. Frau Margaretha lebte noch im J. 1489 als Witwe. Um die von Starhemberg heirathen zu können, da sie mit der ersten Frau im zweiten Grade verwandt gewesen, mußte Johann päpstliche Dispens beibringen; sie wurde ihm ertheilt *d. d. Bononiae pridie Calend. Februarii anno Domini* 1436, und heißt er dem Papste: *Nobilis Vir Joannes de Eberstorf Baro et Camerarius ducatus Austriae*. Veit, Johann's IV. ältester Sohn, oberster Kämmerer in Österreich, war in dem Zwiste um des Königs Ladislaus Verlassenschaft auf des Kaisers Seite, und einer der vornehmen Landherren, welche sich in den Thaidigungen zu Städteldorf, Ebersdorf und Tulln bemühten, den Kaiser mit seinem Bruder, dem Herzoge Albrecht, zu vertragen. Als aber die Aufrührer im J. 1462 den Kaiser in der Burg zu Wien belagerten, ging Veit zu der Partei über, die ihm die stärkere schien, doch ohne sonderliche Frucht zu werben; denn Herzog Albrecht mißtraute ihm, schaffte ihn gar bald vom Hofe ab und hieß ihn die Stadt Wien meiden. Veit zog nach der Neustadt, bekannte vor dem Kaiser sein Unrecht, bat und erhielt Vergebung. Im J. 1472 diente er dem Kaiser als Feldhauptmann gegen die Ungern, und nennt ihn der oberste Feldherr in diesem Zuge, Ulrich von Grafeneck, in einem Schreiben *d. d. in vigilia S. Georgii* 1472, seinen lieben Schwager. Vom J. 1477 an befehligte er als des Kaisers Hauptmann in der Stadt Wien, und mußte daher seine Burg Ebersdorf ihrem Schicksale überlassen, als des Königs Matthias von Ungern Scharen im J. 1485 sich immer weiter in Österreich ausbreiteten. Die ganze Nacht des 17. März wurde die Feste mit einem Regen von Pfeilen geängstigt, am andern Tage schickte Veit's Hausfrau (ob es die erste, oder die andere, ob es Anna von Kranichberg oder Katharina von Potensdorf gewesen, findet sich nicht angemerkt), Boten, um wegen der Übergabe zu unterhandeln, aber in demselben Augenblicke wurde eine Kugel aus dem Schlosse geworfen, die zu des Königs Füßen niederschlug. Sogleich wurde die Unterhandlung abgebrochen, die Kunstleute setzten die Mauerböcke in Bewegung, und sicherlich wäre die Feste bis auf den Grund zerstört worden, hätte die Frau von Ebersdorf nicht durch Bitten und augenblickliche Übergabe die rache-schnaubenden Krieger besänftigt. In der Vertheidigung der Hauptstadt Wien war Veit nicht glücklicher, als seine Hausfrau in der Vertheidigung der Stammburg; er mußte die Stadt am Vorabende *Corporis Christi* 1485 übergeben. Das Reich der Habsburger

{Sp. 1} *EBERSDORF*

schien ihm hiermit beendigt, und noch in dem n. J. trat Veit, sammt mehren Herren und Landsassen, in des Königs von Ungern Bündniß und Schutz. Darüber fiel er in des Kaisers Ungnade, die währte bis zum J. 1499, wo er, vornehmlich durch Wolfgang's von Polheim Vermittelung, wieder zu Gnaden aufgenommen wurde, nur mußte er das Stammhaus Ebersdorf an den Kaiser abtreten, und dafür tauschweise Ernstbrunn, V. U. M. B. und Mauer, V. U. W. W., beide jedoch in Lehenseigenschaft annehmen. In dem J. 1476 bis nach 1489 kommt Veit auch als der Markgrafen von Brandenburg Lehenrichter und Lehenpropst in Österreich vor. Er starb im J. 1500, in einem Alter von mehr denn 70 Jahren, und es beerbte ihn laut seines kurz vorher ertichteten Testaments, sein Stiefbruder Wolfgang, denn sein anderer Bruder, Sigismund, war damals nicht mehr unter den Lebenden. Sigismund erscheint im J. 1468 als Beisitzer des Hof- und Kammergerichtes zu Neustadt und Kaiser Friedrich's Rath, und in den J. 1472 und 1474, in des Reichshofrichters und Landmarschalls, des Grafen Michael von Hardeck, Abwesenheit, zu verschiedenen Malen als Verweser des Landmarschallamtes. Wolfgang, oder insgemein Wolf von Ebersdorf, hingegen wurde im J. 1502 von Kaiser Maximilian mit der Feste im Greuth, d. i. mit dem Schlosse zu Mauer und den zwei dazu gehörigen Dörfern belehnt, als der rechtmäßige Erbe, wie es in der Urkunde heißt, seiner Mutter, der Margaretha von Eckartsau; im J. 1512 empfing er auch die Lehen über das Erbkämmereramnt in Nieder-Österreich. Am 27. Sept. 1517 verkaufte er sein Eigenthum, Haus und Hof in der Stadt Wien, gelegen gegenüber der Burg und rückwärts zunächst an den Cillierhof stoßend, dem Kaiser Maximilian, zu Erweiterung der Burg; im n. J. erkaufte er von den Gebrüdern von Enzersdorf verschiedene seiner Herrschaft Ernstbrunn gelegene Gülten. Auf dem nieder-österreichischen Landtage, gehalten zu Wien, nach *Martini* 1524, erschien er auf der Herrenbank. Im J. 1525 empfing er von Erzherzog Ferdinand die Lehen über Feste und Dorf Prellenkirchen, V. U. W. W. Er starb den 30. Dec. 1528 und wurde zu Wien, in der Kirche der Minoriten, zum h. Kreuze begraben. Mit ihm erlosch die Linie, denn keine seiner Frauen, weder Barbara, Gräfin von Ortenburg, die hinterlassene Witwe Gotthard's von Starhemberg, noch Wandula von Reichenburg, war mit Kindern gesegnet; jene hatte er sich im J. 1494, diese 1512 antrauen lassen.

Die jüngere Linie. Albrecht von Ebersdorf, Peter's Sohn, erkaufte im J. 1387, um 250 Pf. Pfennige, von den Tallesprunern und von Albert von Rauchenstein das Dorf und Schloß Neusiedel an der Zaya, V. U. M. B., worüber er noch in dem n. J. von den Burggrafen von Nürnberg die Belehnung empfing, und wurde im J. 1411 von Herzog Albrecht V. belehnt mit dem von dem Vater auf ihn vererbten Jungkraftwerth, gelegen enthalb der Donau, auch allen neuen Gründen und Schütten, die an beed Seiten hinanliegen und anstoßen, und aller Fischwayd, die an dieselben Gründ anreunnt und anfließt. Bereits im J. 1389 war er mit Katha-

{Sp. 2} *EBERSDORF*

rina von Polheim verheirathet, welche laut eines Reverses ihrer Söhne vom J. 1429 für ihre Heimsteuer und Wiederlage auf den dritten Theil der Feste Parz, im Lande ob der Ens, versichert gewesen. Sie lebte noch im J. 1445 als Witwe. Albrecht's Söhne, Sigismund, Reinprecht *III.* und Albrecht *IV.* theilten sich im J. 1429 in die väterlichen und großmütterlichen Erbgüter zu Ebersdorf, Lach, Schwechat, Rauchenwart, Pellendorf, Fischach, Neusiedel, Schrottenstein, Rothengrub, Sirnich, Parz u. s. w. Sigismund insbesondere, der älteste der Brüder, oberster Kämmerer, auch Kaiser Friedrich's *IV.* Rath und Huëbmeister in Nieder-Österreich, befand sich in dessen Gefolge, als er sich am 10. Aug. 1436 zu Triest einschiffte, um die heiligen Orte in Palästina zu besuchen. Als Huëbmeister errichtete er im J. 1449, in des Landesfürsten Namen, einen Vertrag mit der Gemeinde zu Wienerisch-Neustadt. Zu dem Convente zu Mailberg, wo an St. Colomans Tag 1451 das große Bündniß gesammter Herren Stände von Österreich unter und ob der Ens unterzeichnet wurde, gleichwie sein Bruder Reinprecht geladen, verweigerte er die Unterschrift, seiner Pflichten, als des Kaisers Rath und Diener, eingedenk. Dagegen wurde Sigismund eben im J. 1451 von dem Kaiser, während dessen Abwesenheit aus den Erblanden, nebst dem Grafen von Schaumberg und den Herren von Starhemberg, Püchheim und Neidberg zu einem Statthalter der österreichischen Lande geordnet. Er errichtete im J. 1452 sein Testament und muß bald darauf kinderlos verstorben sein, indem seine Brüder sich im J. 1453 in seine Verlassenschaft theilten. Nach einer Urkunde vom J. 1443 war er mit Anna von Haselau verheirathet. Reinprecht *III.*, Herr zu Böckstall, Mollenburg und Leiben, war Albrecht's *III.* anderer Sohn. Böckstall erkaufte er im J. 1442 von Christoph von Liechtenstein, Mollenburg aber hatte er zum Theil als ein Erbgut seiner ersten Frau, der Johanna von Streitwiesen, im J. 1438 übernommen, ein Drittel davon aber erkaufte er von seinem Stiefsohne, dem Christoph von Pottendorf, um 1300 Pf. Pfennige und um sunder 33 Pfund, 80 Pfennig schwarzer Münz, auf Mittichen Sant Johann's Tag zu Sunewenden 1447. In dem n. J. errichtete Reinprecht ein Bündniß mit Georg von Püchheim zu Göllersdorf, auf alle Fehde, Stoß und Krieg, die sie einer oder der andere hätten, und daß sie und ihre Sün und Nachkhumen ainander beystehen wöllen mit Wehr und Leuthen, da Noth ist, und da sollen ihnen offen stehen ain wie dem andern all ihre Vesten und Purgk zu ihrem Schutz. Im J. 1451 erkaufte Reinprecht von Hans von Gille die Feste Leiben, und 1452 von ebendemselben verschiedene Güter und Zehnten zu Ober-Weideneck, Laimbach, Cholnitz u. s. w. In der Zwietracht zwischen Kaiser Friedrich und Herzog Albrecht, vom J. 1461 und 1462, hielt Reinprecht anfänglich, gleichwie sein Bruder Albrecht, zu dem Kaiser; er wurde auch, neben Andern, von den Landherren und Ständen im J. 1461 mit ihren Vermittelungsvorschlägen an den Herzog abgesendet; bald darauf aber ging er zu des Herzogs Partei über. Vertrauen fand er jedoch nicht, und urplötzlich ließ der Fürst ihn, wie den Christoph von Pot-

{Sp. 1} *EBERSDORF*

tendorf und den Veit und Albrecht von Ebersdorf vom Hofe wegschaffen; sämmtlich hielt er sie für des Kaisers heimliche Anhänger. Reinprecht war im J. 1463 todt. Seine erste Frau, die Johanna von Streitwiesen, hatte er als Konrad's von Pottendorf Witwe sich beigelegt. Die andere, Katharina Jörger, erscheint gemeinschaftlich mit ihm in dem Verkaufe zweier Weingärten zu Krummen-Nußbaum, Freitag nach Mariä Himmelfahrt 1442, und einigte sich durch Verträge vom J. 1463, 1466 und 1469 mit ihrem Schwager Albrecht von Ebersdorf, hinsichtlich des ihr zukommenden Witthums. Sie muß demnach ohne Kinder, und auch Reinprecht's *III.* Sohn erster Ehe, nicht mehr unter den Lebenden gewesen sein; diesen nennt eine Urkunde vom J. 1447. Albrecht *IV.* empfing im J. 1450 vom Bischofe Leonhard von Passau die Lehen über die alte Feste Wolfsbach und die Dörfer Wolfsbach und Böheimkirchen, folgte im J. 1452 dem Kaiser Friedrich *IV.* auf seiner Römerfahrt, und befand sich bei der glänzenden Botschaft, welche die kaiserl. Braut in Pisa zu empfangen hatte. Im J. 1454 wurde *Albrecht baro ab Ebersdorf*, als Ausschuß der gesammten Stände von Österreich und erster Orator, nebst einigen andern Herren und Rittern, mit den Beschwerden und Begehren der Landschaft an König Ladislaus nach Prag entsendet. Im J. 1457 erkaufte er von seinem Bruder Reinprecht die Herrschaft Böckstall, um den Preis, den Christoph von Liechtenstein dafür empfangen hatte; im J. 1461 war er, gleichwie sein Better Veit von Ebersdorf, in dem ständischen Ausschusse, der die Zwietracht zwischen dem Kaiser und Herzoge Albrecht thaidigen sollte. In einer püchheimischen Verzichturkunde wird Albrecht's zum letzten Male gedacht. Von seiner ersten Frau, Dorothea von Kranichberg, Leuthold's von Stubenberg Witwe, mit der er bereits im J. 1446 vermählt gewesen, hatte er keine Kinder. Die zweite Frau, Katharina von Zelking, vermählt im J. 1453, hatte ihm den Sohn Benedict geboren, außer zwei in der Kindheit verstorbenen Töchtern. Benedict, insgemein Benüsch, Herr zu Böckstall, Mollenburg Weißenberg, Stolzenwerth, Schrottenstein, Rothengrub, Fischach und Prellenkirchen, oberster Kämmerer und Landmarschall in Österreich, vorher auch Kaiser Maximilian's Rath, Oberstmundschenk und Beisitzer an dem Hofrechte und Kammergerichte in der Neustadt, verkaufte am 12. Dec. 1485 seine Herrschaft Mollenburg an Kaspar von Roggendorf, 1488 Markt und Schloß Frankenfels, V. O. W. W., an Philipp von Klingen, und 1492 die Feste Inning, V. O. W. W., so seiner Gemahlin Barbara von Ruckendorf Eigenthum an Wilhelm von Losenstein und Oswald Schirmer. Zwei andere Herrschaften, die Barbara ebenfalls in die Ehe gebracht, Araberg, V. O. W. W., und Clement, V. U. M. B., blieben jedoch ihren Kindern. „Benüsch Herr von Ebersdorf wurde nach Abgang des Landmarschalls Christoph Herrn von Lichtenstein von Kaiser Maximilian *I.* Anno 1498 zum Landmarschallamts-Verwalter in Österreich gemacht als ein Mann, der schon ehevor lang bey den Hofrechten gesessen, und in Gerichtssachen geübt, danebst auch eines gar alt und ansehnlichen Herrengeschlechts gewesen, er

{Sp. 2} *EBERSDORF*

wird noch als solcher 1499, sodann aber 1503 und in nachgefolgten Jahren als wirklicher Landmarschall in Nieder-Österreich in Urkunden und Gerichtshandlungen gelesen. Er verfiel nachhin mit den Beysizern des Landrechts und ihm zugegebenen Herren von der Landschaft in große Irrungen und Anklagen des Gerichts halber *Anno* 1509, wurde auch darüber suspendirt, und von dem Amt bald darauf ganz abgeschafft. Er starb gegen End des 1510ten Jahrs.“ Mit ebendiesem Jahre ging die Pflege der Herrschaft Kreuzenstein, die ihm der Kaiser im J. 1500, sammt 100 Fl. jährlich Burghut verschrieben hatte, zu Ende. Frau Barbara lebte noch im J. 1513 als Witwe. Ihre Söhne, Sigismund und Reinprecht, wurden im J. 1543 von König Ferdinand, als Erzherzog von Österreich, in den Grafenstand erhoben und angewiesen, der ausgestorbenen Grafen von Thierstein, als ihrer Blutsverwandten, Namen und Wappen zu führen. Ferdinand ließ sich gewiß nicht träumen, daß eine Zeit kommen würde, die seine Habsburgische Ahnen für Grafen von Thierstein halten könnte. Reinprecht, der jüngere von Benedict's Söhnen, des Johanniterordens Comthur zu Mailberg, Striegau und Breslau, wird von Lazius als *belli studiis clarissimus heros* gefeiert. Bei der Türken Einfall *an.* 1529 befehligte Reinprecht das Aufgebot, als der Stände und Städte in Österreich oberster Feldhauptmann. Zu des Pascha Chassan Michal Oglu gewaltiger Niederlage bei Enzesfeld und am Fahrawalde, 19. und 20. Sept. 1532, hat er das Meiste beigetragen. Auf dem Congreß der gesammten österreichischen Erbfürstenthümer und Länder, zu Wien im J. 1536, erschien er als der niederösterreichischen Stände erster Ausschuß vom Herrenstande; in demselben Jahre führte er als Feldoberster die 400 Reisige, welche die nieder-österreichische Landschaft dem Kaiser für den italienischen Krieg bewilligt hatte, in das Feld. Den Convent der böhmischen, schlesischen, ober- und nieder-österreichischen Lande, welchen Kaiser Ferdinand nach Prag auf den Freitag nach Invocavit 1542 ausgeschrieben hatte, um wegen der Differentien über Land- und Gültenschätzung, Steuer und Mannschaft, dann Hilfsendung wider den Türken zu handeln, besuchte Reinprecht als Ausschuß der nieder-österreichischen Lande, ihm waren in gleicher Eigenschaft vom Herrenstande Andreas von Prag, vom Ritterstande Siegmund von Weichselberg beigegeben. In dem Verzeichnisse der kaiserl. Armada in Ungern, *an.* 1545, wird er also aufgeführt: „Reinprecht, Graf zu Thierstein, Herr zu Eberstorf, *Sancti Joannis* Ritterordens Comenthur zu Mailberg, Wien etc. der röm. kayserl. und zu Hungarn und Böhaimb königl. Majestät Cämmerer, Rath und oberster Feldmarschallch in Hungarn, führt selbst 1153 gerüstete Pferd.“ Er diente auch dem Kaiser Karl V. in Italien, im Reiche und wider den Kurfürsten von Sachsen. Die Pflege des Grenzschlusses Haimburg, so er seit dem J. 1534 gehabt, wurde ihm sammt dem verfallenen Schlosse Pottenburg von Kaiser Ferdinand im J. 1548 auf Lebenslang zum Genusse verliehen. Er starb den 10. Jan. 1554, und wurde in der Pfarr- und Commendakirche zu Mailberg, wo noch sein Grabmal zu schauen, beerdigt. Sein Bruder, Sigismund,

{Sp. 1} *EBERSDORF*

Graf von Thierstein, Oberst-Erbkämmerer in Österreich, Herr zu Ernstbrunn, Mauer, Prellenkirchen, Clement, der verwitweten Königin von Ungern Oberstmundschenk, und nach seines Veters Wolfgang Tod Geschlechtsältester und Lehenträger, verkaufte am 10. Febr. 1527 dem Hochmeister St. Georgenordens Johann Gaymann, seinen eigenthümlichen Zehnten und das Fischwasser zu Fischament, im J. 1532 die Feste Rothengrub und Stolzenwerth und 1535 die Herrschaft Araberg. Am 23. Mai 1528 verwendet sich für ihn durch Handschreiben an ihren Bruder, den König Ferdinand, die verwitwete Königin von Ungern, sie bat, daß ihres Mundschenken lehenbares Haus in der Preidenstraß zu Wien, so ihm kürzlich abgebrannt war und er seitdem an Seifried von Kollonitsch verkauft hatte, gefreiet werden möge. Sigismund starb den 3. Oct. 1558 ohne Kinder aus seiner Ehe mit Barbara Fuchs von Fuchsberg (aus Tyrol) zu hinterlassen, und wurde in der Pfarrkirche zu Ernstbrunn, und zugleich mit ihm Schild und Helm begraben. Auf seinem Monumente heißt es: „A^o 1556 den 3ten Tag Oktobris ist in Gott zu Prellenkirchen entschlaffen der Wohlgebohrne Herr, Herr Sigmund Graf von Thierstein und Herr von Eberstorf zu Ernstbrunn, obrister Erbkämmerer in Österreich, der letzte dieses Namens und Stammens. Dessen Leib ligt hie begraben, der Seele Gott Genad.“ Die verwitwete Gräfin hatte noch im J. 1561 und 1565 Clement und Nappersdorf im Besitze.

In ihren ältesten Siegeln führen die von Ebersdorf in einem silbernen vergitterten Schilde eine stehende Hirschkuh, nach der Jägersprache ein Thier. Dergleichen Siegel kennt man namentlich von Reinprecht *I.* vom J. 1285, Reinprecht *II.* 1315, Johann, dem Marschalke in Österreich, 1324 und 1325. Dagegen zeigt Rudolf's von Ebersdorf Siegel, um die nämliche Zeit, einen wahrscheinlich goldenen Schild, worin ein rechtsschräger Balken mit drei Adlern belegt. Seit Otto's von Meißau Vermächtniß führte das ganze Geschlecht das meißauische Wappen, ein aufspringendes schwarzes Einhorn, im goldenen Felde. Als Sigismund und Reinprecht in den Grafenstand erhoben wurden, erhielten sie zugleich ein neues Wappen, zwei an einander geheftete ovale Schilde, rechts das gräflich thiersteinische Wappen, das stehende Thier im blauen Felde, links das meißauische Einhorn. Als Helmschmuck, über zwei gekrönten, mit goldenen Ketten belegten Helmen, Thier und Einhorn. Ein Siegel Sigismund's vom J. 1553 zeigt im Wappenschild allein das Thier und auf dem gekrönten Helme das Einhorn, hinter welchem ein achteckiges Polster mit acht Quasten an den Ecken aufrecht gestellt ist. (v. *Stramberg.*)

EBERSDORF, 1) ein zur Allodialherrschaft Kulm gehöriges Dorf im leitmeritzer Kreise Böhmens, auf der Höhe des Erzgebirges, an der sächsischen Grenze gelegen, rings von Wäldern umgeben, mit 187 Häusern, welche sich weit ausdehnen; 1119 teutschen Einwohnern, unter denen sich eine geprüfte Hebamme befindet; einem k. k. Grenzzollamte; einer zum teplitzer Vicariatsdistrict des leitmeritzer Bisthums gehörigen katholischen Pfarre von zwei Geistlichen und 2583 Seelen; einer im J. 1783

{Sp. 2} *EBERSDORF*

erbauten, dem heil. Gallus geweihten katholischen Kirche und Schule, welche unter dem Patronat der Grundobrigkeit stehen; einem emphyteutischen Meierhofe; einer Mahlmühle und einem Jägerhause. 2) Ein zur gräflich Clam-Gallas'schen Herrschaft Friedland gehöriges, nach Wiese (Vicariatsdistrict Friedland, Bisthum Leitmeritz) eingepfarrtes Dorf im bunzlauer Kreise Böhmens, an der nach der preußischen Oberlausitz führenden Hauptstraße gelegen und von der preußischen Stadt Seidenberg nur durch den Katzbach getrennt, mit 80 Häusern, 455 teutschen Einwohnern, welche sich vom Ackerbaue und der Weberei nähren; einem k. k. Grenzzollamte; einem Lehngerichte; einer Branntweinbrennerei und einer Mühle. Ebersdorf war früher ein Lehngut von Friedland, und wurde erst im J. 1712 durch Kauf mit der Herrschaft vereinigt. Die hiesigen protestantischen Familien sind zur Seelsorge nach Seidenberg gewiesen, mit welchem Städtchen das Dorf auch die Jahrmärkte zugleich abhält. 3) **Ober-Ebersdorf**, ein zu der gräflich Thun'schen Fideicommißherrschaft Bensen gehöriges, nach Bensen (Vicariatsdistrict Kamnitz, Bisthum Leitmeritz) eingepfarrtes Dorf im leitmeritzer Kreise Böhmens, mit 180 Häusern, 1036 teutschen Einwohnern, welche sich vom Feldbaue und von der Weberei, der Strumpfwirkerei und dem Spinnen ernähren; einer von den Einwohnern im J. 1787 errichteten katholischen Expositur; einer katholischen Kirche und Schule, welche sie, sowie auch das Gebäude des Geistlichen, aus ihrem Eigenen zu unterhalten verbunden sind. Hier bestand vordem ein Meierhof, dessen Gebäude längst abgetragen, dessen Gründe aber jetzt verpachtet sind. 4) **Nieder-Ebersdorf**, ein zu dem der bensener Stadtgemeinde eigenthümlichen Gute Scharfenstein und mit 43 Häusern und 224 Einwohnern zu dem Dominium Binsdorf gehöriges Gut in demselben Lande und Kreise gelegen, von dem Bache gleiches Namens durchflossen, nach Bensen eingepfarrt; mit 110 Häusern, 570 teutschen Einwohnern, deren Hauptnahrungszweig die Landwirthschaft ist; einer obrigkeitlichen Mühle und zwei Wirthshäusern (**J. G. Sommer**, Das Königreich Böhmen [Prag 1833]). 5) Ein zur fürstlich Lichtenstein'schen Herrschaft Goldenstem gehöriges, nach Hannsdorf (Erzbisthum Olmütz, Dekanat Goldenstein) eingepfarrtes Dorf im olmützer Kreise Mährens, mit einer katholischen Filialkirche, Schule, 74 Häusern und (1825) 455 teutschen Einwohnern. Es gehörte schon im J. 1437 zum Schlosse Goldenstein. 6) Eine zum Bezirk Neudau gehörige Gemeinde im grätzer Kreise der Steiermark, unfern vom linken Ufer der pöllauer Safen, über die hier eine Brücke führt, an der von Pöllau nach Fürstenfeld führenden Bezirksstraße, am Fuße bewaldeter Hügel gelegen, mit 83 Häusern, die theils beisammen, theils auf den benachbarten Höhen zerstreut liegen, 438 Einwohnern, welche vom Feld- und Weinbaue, der Vieh- und Obstbaumzucht leben, einer zum Dekanat Waltersdorf (Bisthum Seckau) gehörigen katholischen Pfarre von 872 Seelen, einer dem heil. Andreas geweihten Kirche, einer Trivialschule, einer Pfarrgült und einem Armeninstitut. 7) Mehre kleinere Gemeinden in den Bezirken Poppendorf, Kainberg, Kirch-

{Sp. 1} *EBERSDORF*

berg an der Raab und Welsberg im grätzer Kreise der Steiermark.

(*G. F. Schreiner.*)

EBERSDORF (*Gross-*), 1) ein ansehnliches, zur Herrschaft Ulrichskirchen gehöriges Dorf im V. U. M. B., in einem angenehmen Thale, am Anfange des Marchfeldes, am Fuße des Gansberges, eine halbe Stunde westlich von der brünner Hauptcommercial- und Poststraße von Wolkersdorf, der nächsten Poststation, gelegen, mit 109 meist mit Schindeln eingedeckten Häusern; 770 teutschen Einwohnern, die Feld- und Weinbau treiben und Obst, Spargel und Milch nach Wien verkaufen; einer zum Dekanat auf dem Marchfelde des Erzbisthums Wien gehörigen alten katholischen Pfarre von 1975 Seelen, welche bis eine Stunde entfernt sind; einer außerhalb des Ortes auf einem Berge gelegenen alten katholischen Kirche und Schule, welche unter dem Patronat der Herrschaft Nieder-Hollabrunn stehen, und einer Windmühle. 2) **Klein-Ebersdorf**, ein Dorf desselben Kreises und Landes, westlich von Gaunersdorf und der brünner Straße, nach Großrußbach eingepfarrt, mit 40 strohgedeckten Häusern und 328 teutschen Einwohnern, welche Acker- und Weinbau treiben. 3) Ein nach Prinzendorf eingepfarrtes Dorf desselben Viertels und Landes, nächst der Poststation Wilfersdorf gelegen, zur Herrschaft Prinzendorf gehörig, mit 69 Häusern und 369 teutschen Einwohnern, deren Gründe den Überschwemmungen des Zayabaches ausgesetzt sind.

(*G. F. Schreiner.*)

EBERSHEIM, Gemeindedorf im französischen Departement des Niederrheins (Elsaß), Canton und Bezirk Schlettstadt (*Sélestat*), liegt 1¼ Meile von diesem Orte entfernt an der Straße nach Colmar und hat eine Succursalkirche und 1566 Einwohner. (Nach **Aufschlager** und **Barbichon.**)

(*Fischer.*)

EBERSMÜNSTER, *EBERSHEIMMÜNSTER* (*Aprimonasterium*), großes Gemeindedorf im französischen Departement des Niederrheins (Elsaß), Canton Benfelden, Bezirk Sélestat (Schlettstadt), hat eine Succursalkirche und 1053 katholische Einwohner. Nach Einigen soll der austrasische König Siegebert *III.* zur Zeit des heil. **Arbogastus** (s. d. Art.), gest. 678, nahe bei diesem Orte auf einer von der Ill gebildeten Insel die Benedictinerabtei Ebersheimmünster erbaut haben, und der Name soll von dem Eber herrühren, der auf dieser Stelle den heil. Siegebert (Sohn Dagobert's *I.*) so schwer verwundete, daß der Prinz nur durch das Gebet des heil. Arbogast geheilt werden konnte. Andere schreiben die Erbauung, oder doch wenigstens die reiche Ausstattung derselben dem von Childerich *II.* im J. 670 zum ersten Herzoge des Elsasses ernannten Adalrich, Attich, Eticho, zu, und die Sage, welche durch die Urkunden der erwähnten Abtei bestätigt wird, verlegt hierher die Stadt Novientum, in welcher Julius Cäsar nach der Unterwerfung Galliens dem Merkur einen prächtigen Tempel errichtet haben soll, auf dessen Ruinen dann die Abtei erbaut worden wäre. Die Sache ist so unwahrscheinlich nicht, da die kluge römische Kirche zur leichtern Bekehrung der Heiden und größern Bequemlichkeit der Gläubigen gern an die Stelle eines

{Sp. 2} **EBERSMÜNSTER**

Tempels ein Gotteshaus, an die Stelle eines Götzen einen Heiligen zu setzen pflegte. Jetzt ist die Abtei Privateigenthum; ihre prächtige Kirche schmücken drei Thürme. (Nach **Expilly**, **Barbichon** und **Aufschlager**.) (Fischer.)

Als erster Abt von Ebersheimmünster wird der heil. Deodat, der Begründer des Klosters St. Die, jenseit der Vogesen, genannt. Bereits im J. 680 soll Ebersheimmünster von König Theoderich *III.* gegen die Bedrückungen der Grafen in Schutz genommen worden sein; es gehörte, sowie Schlettstadt, in den *pagus Troningorum*, oder in die Grafschaft Kirchheim. Sollte übrigens Herzog Eticho nicht der Stifter sein, so war er wenigstens des Klosters ausgezeichnete Wohlthäter; von ihm empfing es den Herrenhof, die Pfarrkirche und die Zehnten in Lagelnheim, auch den Hof in Valff, sammt den salischen Ländereien und dem vierten Theile des Gerichtes daselbst. Ebenso schenkte Eticho's Tochter, die heil. Ottilia, einen Hof in Kestenholz mit verschiedenen Weinbergen, Lanzo, ein edler Schwabe, den Herrenhof in Schwabsheim; ähnliche Herrenhöfe besaß Ebersheimmünster in Orschweiler, zwischen Gebweiler und Ruffach, in Northausen oder Nartz, in Kagenheim, in Artzenheim, in Hindisheim. Diesen letzten Hof, Northausen und viele andere Güter, nahm Bischof Werner von Strasburg dem Kloster, um damit seinen Bruder, den Grafen Radbot von Altenburg, zu bereichern. Der Abt rief gegen die Räuber des Kaisers Hilfe an, und Konrad *II.*, aus Furcht, sich die Feindschaft einer mächtigen Familie zuzuziehen, wollte die Klage nicht annehmen, sondern schickte im J. 1027 den Bischof in Reichsangelegenheiten nach Constantinopel. Dasselbst starb Werner im J. 1028, wie man glaubte, an Gift, oder aber, wie das *Chronicon Novientense* erzählt, er wurde auf des Kaisers Veranlassung gefangen genommen, nach einer Insel gesendet und dort vergiftet. Die Abtei gelangte aber nicht mehr zu der vormaligen Herrlichkeit, und das Städtchen sogar, dem sie angebaut, gerieth unter der Bischöfe von Strasburg Botmäßigkeit. Es wurde im J. 1395, sammt der Voigtei des Klosters, von dem Bischofe an Hamann von Mülnheim verkauft, der Handel aber nachmals wegen verschiedener Zwistigkeiten wieder aufgehoben. Im J. 1423 verpfändete der Bischof das Städtchen an Wirich von Hohenburg, Adam Ulrich und Nikolaus Böckel, sich selbst ein Viertel daran vorbehaltend; sechs Jahre später löste der Abt die halbe Pfandschaft ein, und sie blieb dem Kloster bis in das 16. Jahrh. In der Hoffnung eines mächtigen Schutzes gegen die Anmaßungen des Bischofs unterwarf sich die Abtei freiwillig der hagenauer Landvoigtei, und der Landvoigt, der Kurfürst Ludwig von der Pfalz, setzte sie in den Besitz des ganzen Städtchens. Er war aber nur vorübergehend, und der Bischof trat bald in seine Rechte wieder ein. Diesem Umstande allein hat die Abtei ihre Erhaltung in den Stürmen des 16. und 17. Jahrh. zu verdanken. Im J. 1788 wurde sie von einem Regularabt regiert, ihr Einkommen zu 20,000 Livres berechnet; insbesondere gehörte ihr der Hof in Kagenheim und das Dorf Bindern, dieses in Gemeinschaft mit dem Bischofe. In ältern Reichsmatrikeln hat sie einen eigenen Anschlag. Das abtheiliche Archiv

{Sp. 1} **EBERSTEIN**

war eines der merkwürdigsten, reich an sehr alten Urkunden.

(v. *Stramberg.*)

EBERSTEIN. In der Mitte der hohen Rhön, bairischen Antheils, im Landgerichte Hilters erhebt sich ein konischer Basaltberg mit dichten Waldungen besetzt, worauf die Ruinen des Schlosses Eberstein sich befinden, das Stammschloß eines alten fränkischen Dynastengeschlechts, das noch jetzt allem Anscheine nach in den Grafen und Freiherren von Eberstein im Herzogthume Sachsen preußischen Antheils blüht. Nach dem Stammbaume des jetzigen Geschlechts wird ein Botho oder Poppo aufgeführt, welcher unter dem Kaiser Heinrich V. Gaugraf im Grabfelde war und sich nach dem Schlosse Eberstein nannte (1106—1125). Dieser hinterließ drei Söhne: Adelbert, Fulco und Botho oder Poppo. Adelbert, der älteste, führt den Grafentitel fort und kommt in der fuldischen Urkunde von den J. 1150, 1170 bis 1186 bei Schannat und Gudenus öfters vor. Sein Sohn gleiches Namens wird bei Schannat in einer Urkunde vom J. 1219 genannt. Man gibt ihm einen Sohn, Wollfrath, und eine Tochter, Jutha, welche die Ehefrau war von Konrad, edlen Herrn von Eberstein, zu Poppenhausen im J. 1261. Wollfrath war nach Gudenus mit Elisabeth, Gräfin von Wertheim, verheirathet, der Tochter des Grafen Poppo und lebte im J. 1284. Seine Söhne waren: Johann, welcher als Domherr zu Mainz im J. 1340 genannt wird und 1387 gestorben sein soll. Botto oder Poppo führt die Linie mit Jutha, Gräfin von Hohenloh, fort, und kommt bei Gudenus zwischen den J. 1306 — 1345 öfters vor. Auch in einer fuldischen Urkunde vom J. 1308 kommt er als Zeuge in dem Vergleiche zwischen dem Abte Heinrich von Fulda und dem edlen Herrn Ludwig von Frankenstein vor. Aus der Urkunde vom J. 1340 ersieht man, daß er zwei Schwestern hatte, wovon Kunigunde eine Klosterfrau und Elisabeth an den Grafen von Hohenloh verheirathet war. Heinrich, edler Herr von Eberstein, der sich wie sein Vater nicht mehr Graf nannte, erscheint in einer Urkunde bei Luening im J. 1347 als Marschall des Stiftes Fulda. Seiner wird bei Schannat als Marschall des Stiftes vom J. 1384 als verstorben gedacht. Er war der letzte dieser Linie, indem er nur eine Tochter, Agnes, hinterließ, welche an Botto von Eberstein verheirathet war (1356). Fulco, der zweite Bruder von Adelbert, wird in einer würzburgischen Urkunde vom J. 1150 als *Advocatus ecclesiae herbipolensis* angeführt, und Poppo, der dritte Bruder von Adelbert, als Fortpflanzer des noch jetzt blühenden Geschlechts genannt. Er und seine Brüder sollen in einer Fehde (1150) mit dem Abte Marquard von Fulda das Schloß Eberstein verloren haben, wie Bruschius berichtet, obgleich in der Geschichtserzählung des Abtes Marquard, worin er dasjenige anführt, was er während seines thatenreichen Lebens vollführt hat, nichts erwähnt wird, da er doch seine Erwerbungen oder Eroberungen von Schlössern, als z. B. Hasellstein, Biberstein, welches letztere nicht weit von Eberstein entfernt liegt, aufzählt. Nach einem alten lateinischen Manuscripte, welches die jetzige Familie noch besitzt, wäre der Streit zwischen dem Abte und den Brüdern von Eberstein über die

{Sp. 2} EBERSTEIN

Schutzvoigtei des Stiftes entstanden, der Abt wäre Sieger geblieben, hätte ihnen das Schloß mit seinen Zubehörungen behalten, worauf sie sich nach Franken und an den Rhein auf ihre ursprünglichen Besitzungen zurückgezogen hätten. Erst sein Nachfolger, der Abt Herrmann von Fulda, habe ihnen das Schloß mit einigen Gütern und Zehnten von Neuem wieder dargereicht. Mit ihren Enkeln wären aber ihre Nachkommen unter der Regierung des Kaisers Rudolf ausgestorben. Inwiefern man diesem alten Manuscript Glauben beimessen kann, muß ich dahingestellt sein lassen.

Mit dieser Abstammung nicht übereinstimmend, hält die fuldaische Geschichte, die schon im Anfange des 12. Jahrh. so mächtigen Rittergeschlechter von Schneeberg, Ebersberg und Eberstein für eines und des nämlichen Ursprungs, welches nicht nur durch die Ähnlichkeit ihrer Wappen, sondern auch die urkundlich theilweise Gemeinschaft ihrer ansehnlichen und nachbarlichen Besitzungen bewiesen werden könnte. Ohne eine von diesen beiden Behauptungen näher zu untersuchen, welche die richtigste oder die glaubwürdigste sei, will ich nur noch hinzufügen, daß alle diese genannten Geschlechter, wenn sie auch gleich später zu den Dienstmannen der fuldaischen Kirche gehörten, schon gleich bei ihrem Auftreten in den Urkunden als Herren von Schlössern und ansehnlichen Besitzungen sich zeigen, daß man immer auf einen höhern Ursprung, z. B. aus dem Stande der Freien (*liberi*), als auf einen Ministerialen schließen kann. Willhard und Herold von Eberstein erscheinen als Zeugen in der Urkunde vom J. 1170, wie der Abt Burkard von Fulda erzählt, auf welche Art er den District Westere von dem Grafen Adalbert von Eberstein um 250 Mark gekauft, und dafür andere entlegene Güter mit Genehmigung des Kaisers Friedrich I. an die Klöster zu Hildwartshausen veräußert habe. Im J. 1186 weiht der Bischof Berno auf Bitten der Ritter Herold und Adelbert von Eberstein die von ihnen erbaute Kirche zu Damarsbach ein. Willhard kommt noch bei Gudenus im J. 1226 vor. Diether, Adalbert, Gerhard und Bodo von Eberstein traten als Zeugen in der Urkunde auf, wo der Abt Heinrich von Fulda diejenigen Güter aufzählt, welche er für das Kloster Fulda erworben habe (1197). Er ist auch Zeuge, wie das Kloster zu Neustadt seine Güter dem Grafen Albrecht von Hohenloh in Schutz gibt. Dieser Botto pflanzt nach dem alten Stammbaume das Geschlecht weiter fort, und tritt noch als Zeuge im J. 1219 in einer Urkunde vom Abte Konrad von Fulda auf. Als dessen Söhne kommen 1) Folger, 2) Botho, 3) Konrad und 4) Otto vor. Folger wird im J. 1231 mit dem würzburgischen Marschallamte, oder, wie es auch genannt wird, mit der Advocatie des Hochstiftes beliehen. Nach seinem Tode entstanden zwischen seinen Brüdern Botho und Konrad wegen dieses Amtes große Streitigkeiten, die erst im J. 1261 durch den Bischof Iringk verglichen wurden; Konrad erhielt diese Würde, nachdem er seinen Bruder Botho 225 Mark Silber für dieselbe und 150 Mark Silber für die dazu gehörigen Güter zu Nieder-Lauer bezahlt hatte. Es wurde auch darin festgesetzt, daß jedesmal der Älteste des Geschlechts dieses Amt erhalten, der

{Sp. 1} *EBERSTEIN*

sich verpflichten mußte, aus den würzburgischen Dienstmannen eine Ehegattin zu wählen. Da Konrad mit seiner Frau Jutta von Eberstein, der Tochter des Grafen Albert von Eberstein, keine Kinder erzeugt hatte, so fiel nach dessen Tode im J. 1303 das Marschallamt nebst den Gütern auf Botho's Nachkommenschaft. 3) Konrad erscheint schon als Zeuge im J. 1335 in der Urkunde, wie Abt Heinrich von Fulda dem Burggrafen von Kirchberg die Erlaubniß zur Erbauung und Stiftung eines Klosters zu Kapellendorf ertheilt, und im J. 1271 wird er auch mit seiner Frau Jutta in einer fuldaischen Urkunde erwähnt. In dem Ebersteinschen Familienstammbaume führt er den Beinamen „genannt von Poppenhausen,“ einer Burg und Marktflecken unweit Eberstein, welche ein Geschlecht mit den Rittersn von Ebersberg gemeinschaftlich besaß. Botho führte, ehe der Vergleich mit seinem Bruder Konrad zu Stande kam, schon den Titel Marschall, wie die Urkunden vom J. 1252 und 1255 beweisen, sowol wie der Bischof Herrmann, als auch der Bischof Iringk die Überlassung von Zehnten an die Klöster Trauerroda und Rohr bewilligen. Er war mit Kunegunde von Lure (Lauer) verheirathet, die ihm einen Sohn, Heinrich, gebar, welcher den Beinamen von Lure nach seiner Mutter annahm, und nach dem Tode seines Vatersbruders Konrad das Marschallamt erbe *). Er wird im J. 1308 als ein Vermittler genannt in dem Vergleiche zwischen dem Abte Heinrich von Fulda mit seinen Ministerialen. Er starb im J. 1313 und hinterließ eine Tochter, Hedwig, welche an Dietrich, edlen Herrn von Hohenberg, verheirathet war, dessen mit ihr erzeugter Sohn das Marschallamt an die Grafen von Henneberg verkaufte, die im J. 1345 von Würzburg damit beliehen wurden. Mit ihr erlosch die Linie der Marschalle von Eberstein. 4) Otto, der vierte Sohn von Botho, führte sein Geschlecht bis auf die jetzige Zeit fort; er nannte sich ebenfalls wie sein Bruder Konrad „von Poppenhausen“ und wird im J. 1261 und 1267 urkundlich genannt. Nach einer Urkunde vom J. 1282 scheint in einer Fehde zwischen dem Abte Berthaus von Fulda mit dem Bischofe Bertold von Würzburg das Schloß Eberstein erobert und zerstört worden zu sein, indem in dem Vergleiche sich alle Beide verbindlich machen, das Schloß nicht wieder aufzubauen. Otto war mit Irmengarde, deren Geschlechtsname aber unbekannt ist, verheirathet, von der vier Söhne 1) Eberhard, 2) Konrad, 3) Theodorich und 4) Bernhard hinterließ. Warum das Marschallamt nach Aussterben der Linie nicht auf den jüngsten Bruder Otto und seine Nachkommen kam, ist wahrscheinlich dadurch zu erklären, daß er sowol mit dem Bischofe von Würzburg, als auch mit dem Abte von Fulda in Fehden verwickelt war, die ihm einen großen Theil seiner Besitzungen kosteten und die Zerstörung seines Schlosses nach sich zogen.

1) Eberhard war Domherr zu Würzburg und wird in einer Urkunde vom J. 1267 als der Sohn des edlen Mannes Otto von Eberstein genannt. 2) Konrad, Rit-

*) Mit den Dörfern Lauer, Lutershausen und den Gütern zu Elspe, Wifershhausen, Miedlingen und Stedtlingen.

{Sp. 2} *EBERSTEIN*

ter, lebte in den J. 1271 — 1318. Derselbe kaufte 1303 von Wolfram Schenk von Ostheim Güter zu Heinfurt und 1317 wurde er mit Gütern zu Lauer, Neustadt, Walbach, Elspe, Nordheim, Heinfurt, Hilters, Theilbach und Handenhausen beliehen. Er soll von Anna von Cranlücken eine Tochter, Anna, hinterlassen haben, die an Heinrich von Haselstein sich verheirathete. 3) Theodorich führte den Beinamen von Elspe. Er kommt im J. 1317 vor und hat einen Sohn, Hertwig, welcher 1345 urkundlich erscheint und von seiner Frau Adelheid einen Sohn, Hans, hinterließ, der mit Elisabeth von Malkos eine Tochter, Magaretha, erzeugte, welche die Ehefrau Heinrichs von Weyhers, genannt Ebersberg, wurde, und als die letzte dieser Nebenlinie im J. 1448 starb. 4) Bernhard soll im J. 1311 auf dem Turniere zu Ravenstein gewesen sein, und da man ihn wegen der Veränderung des Wappens, indem er statt der angestammten rothen Rose im silbernen Felde (das Wappen der Grafen von Ebersberg) dafür die halbe silberne Lilie im blauen Felde angenommen, auf dem Turniere nicht unter die Grafen und Freien hat reiten lassen wollen, so habe er sich dieses Standes begeben und eine Ministerialin geheirathet. Nach einer andern Sage habe Bernhard in dem Vergleiche mit dem Bischofe von Würzburg wegen des Marschallamtes sich verbindlich gemacht, seinem freien Stande zu entsagen, und sich unter die Dienstmansschaft des Stiftes aufnehmen zu lassen. Er soll mit Johanna Zollner von Rotenstein verheirathet gewesen, und durch sie Vater von fünf Söhnen, als Heinzmann, Bertold, Wilhelm, Botho oder Poppo und Hippold geworden sein. Die ersten beiden Brüder kommen als Zeugen in der Urkunde vor, wie der Bischof Albrecht von Würzburg mit der Stadt Strasburg einen Vertrag eingeht (1349). Wilhelm wird im J. 1364 unter die Turniergenossen zu Bamberg gezählt. Hippold, der Ritter, soll ebenfalls diesem Turniere mit beigewohnt, und von Anna von Görlishheim eine Tochter Katharina, die Ehefrau von N.... von Tann, und einen Sohn, Georg, hinterlassen haben. Dieser lebte noch im J. 1434, wo er in einem Notariatsinstrumente wegen Brückenau und Schildeck unter dem Namen Ritter Georg der Ältere zu Ginolfs vorkommt. Botho pflanzte von den obgenannten Brüdern allein sein Geschlecht mit Agnes von Eberstein, der einzigen Tochter Heinrich's, des Marschalls von Fulda, dauerhaft fort. Er kommt schon im J. 1359 als fuldaischer Dienstmann vor, im J. 1370 vergleicht er sich mit dem Abte Heinrich von Fulda über den Verlust, den er in den Fehden wegen des Stiftes erlitten, und welche zu 170 Pfund gewürdigt worden, wofür der Abt ihm 3½ Güter zu Ludhards verpfändete. Im J. 1379 verkaufte er seine Gerechtigkeit und Nutzung an Schwebrod an die Brüder Ulrich, Friedrich und Heinrich von Hutten. Nach dem Stammbaume werden ihm eine Tochter, Anna, die Frau des Ritters Konrad von Heßberg (1404), und sieben Söhne zugeschrieben, als 1) Ambros, 2) Ewald, 3) Konrad, 4) Craft, 5) Mangold, 6) Konrad und 7) Eberhard. 1) Ambros besuchte die Turniere zu Bamberg im J. 1362 und ein späteres 1383. Er bekam mit seinen

{Sp. 1} EBERSTEIN

Brüdern Burggüter zu Brückenau, welche sie auf dem Schlosse Schildeck verdienen mußten. Von seiner Ehefrau Anna von Malkos hinterließ er eine Tochter Adelheid, an Eberhard von Berungen verheirathet, und drei Söhne: *a*) Diedrich, Domherr zu Würzburg (1406, gest. 1428), *b*) Engelhard, Domherr zu Bamberg und Landrichter des Herzogthums zu Franken (1406, gest. 1414) und *c*) Eberhard, Domherr zu Würzburg (1406). Diese Brüder resignirten zu Gunsten ihres Veters Mangold von Eberstein ihre Lehen auf Brückenau. 2) Ewald wird in einer würzburgischen Urkunde vom J. 1403 erwähnt. 3) Konrad der Ältere kommt als Domherr zu Würzburg vor. 4) Craft kaufte von denen von Bimbach die Dörfer Schackau und Eckweißbach nebst etlichen Weilern und Höfen, welche mit zu dem zerstörten Schlosse Milsenburg gehörten und wurde vom Abte von Fulda im J. 1396 damit belehnt. Er wurde dafür als Erbburgmann zu Biberstein angenommen. Von seiner Frau, Anna Truchseß von Wetzhausen, hinterließ er keine Kinder. 5) Konrad der Jüngere hatte im J. 1390 eine Fehde mit dem Kloster zu Schlüchtern, weswegen er auch in den Bann gethan wurde, aus welchem er sich erst 1392 befreite. 6) Mangold der Ältere erhielt käuflich von seinen Vettern ihren Antheil an Brückenau und Schildeck. Im J. 1383 verkaufte er das Dorf Oberzella mit allen seinen Gerechtigkeiten und Gerichten an den Grafen Reinhard von Hanau. Auch er hinterließ von Elisabeth von Hutten keine Kinder. 7) Eberhard, welcher urkundlich im J. 1388 und 1391 erscheint und 1407 gestorben war, besaß die Burg Lauer und das Dorf Nieder-Lauer, und pflanzte diese Linie durch zwei Ehefrauen, als Elisabeth von der Tann und Anna von Bach, mit acht Söhnen und zwei Töchtern fort. Die Töchter waren: 1) Anna, verheirathet mit Paul Burdian (1430), und 2) Margaretha, mit Konrad von Allendorf (1432). Die Söhne waren *a*) Gerlach der Jüngere, Ritter, lebte im J. 1453 und starb unverheirathet. *b*) Kaspar, wird in dem Testamente seines Vaters genannt im J. 1407. *c*) Karl, Ritter, zu Marksteinach, wird in vielen Urkunden von den J. 1400 bis 1444 aufgeführt. Er verkaufte im J. 1430 seinen halben Theil von Burg Lauer um 1000 Pfund an Anton und Hans von Brunn, desgleichen auch seine Güter zu Allersfeld, Waldsachsen und Greusinghausen. Seine Ehe mit Margaretha von Löwenstein blieb unfruchtbar, *d*) Peter, Ritter, besaß Marksteinach und war mit Margaretha, der Tochter des Ritters Hans von Seinsheim, verheirathet, aus deren Ehe ein Sohn, Erasmus, entsprang, der im J. 1451 vom Bischofe Gottfried von Würzburg aus Mark Steinach vertrieben wurde. Mit Helenen Fuchs von Bimbach hatte er keine Kinder erzeugt, *e*) Herrmann, zu Marksteinach, war der älteste von den acht Brüdern, und daher Lehnträger der würzburgischen Güter; er kommt in den J. 1402 — 1450 vor. Er hinterließ einen Sohn, Philipp I., und zwei Töchter, als Anna, die Frau von Heinrich von Rüdigheim, und Margaretha, die Frau von Heinrich von Ebersberg. Philipp, welcher mit Jutta von Stein verheirathet war, löste im J. 1468 mit seinem

{Sp. 2} **EBERSTEIN**

Vetter Herrmann v. E. Einolfs von denen von Weyhers wieder ein. Er starb im J. 1474, und da er nur eine Tochter, Ottilie, hatte, welche sich mit Ulrich von Hutten zu Kleeberg vermählte, so fielen die Güter an die übrigen Ganerben von Eberstein.

Die Linie zu Marksteinach. f) Gerlach, der ältere Ritter zu Marksteinach, brandenburgischer Rath und kaiserl. Landrichter zu Onolzbach, lebte im J. 1432 — 1453, und liegt in St. Gumprechtsstift zu Onoldsbach begraben. Er verkaufte einen Theil seiner Güter zu Gochsheim, Allersfeld, Greisinghausen und Waldsachsen. Mit seinen zwei Frauen, Margaretha Zollner von Rotenstein und Eva Truchseß von Wetzhausen, hatte er zwei Töchter und fünf Söhne, als 1) Peter, Amtmann zu Trimberg im J. 1486, 2) Asmus, Amtmann zu Königsberg 1471, welcher Felicia Fuchs zu Rüdigheim zum Eheweibe hatte und kinderlos starb; 3) Wilhelm; 4) Heinrich, lebte im J. 1450, und 5) Lorenz, Ritter, brandenburgischer Rath und Amtmann zu Hoheneck, welcher 1480 starb, und zu Onolzbach in dem St. Gumprechtsstifte begraben liegt. Er hinterließ von seinen zwei Frauen, Margarethen von der Tann und Elisabeth von Schaumburg, zwei Töchter, als Elisabeth, an Ritter Konrad von Künsberg verhehelicht, und Anna, welche dreimal verheirathet war und ihre Ehemänner überlebte, wie den Ritter Paul von Absberg, kaiserl. Landrichter zu Onolzbach und Amtmann zu Gunzenhausen (gest. 1513). Sigismund von Lentersheim, brandenburgischer Rath und Amtmann zu Wassertrudingen (gest. 1518), und Friedrich, Freiherr von Schwarzenberg (gest. 1521). Sie starb sechs Jahre darauf, ohne von einem ihrer Männer Kinder erhalten zu haben.

Die Linie zu Schackau, Brandenstein und Schwarzenfels. g) Mangold II. war Pfandamtman des Schlosses Brandenstein unweit Schlüchtern, welches ihm theilweise von den edlen Herren von Hanau und von seinem Schwager Heinrich Küchenmeister von Schwarzenfels, in den J. 1424 und 1429 versetzt wurde. Er kommt urkundlich in den J. 1406—1438 vor. Von seinen beiden Frauen, Elisabeth Brendel von Homburg und Margaretha Küchenmeister, hinterließ er zwei Söhne, Mangold III. und Philipp. Ersterer war mit Margaretha von Hutten vermählt, die ihm eine Tochter, Anna, gebar, welche die Ehefrau von ihrem Vetter Hans von Hutten zum Stolzenberge wurde. Philipp I. kaufte von seinem Vetter Herrmann v. E. dessen Antheil an Schackau, Eckweißbach und Brückenau (1455), war ein Liebling des Abtes Reinhard von Fulda, der ihm auch das Gericht Herold verpfändete, das aber später wieder eingelöst wurde. Ihm und Hans von der Tann wurde das würzburgische Amt und Schloß Auersberg ebenfalls verpfändet. Die Grafen von Hanau gaben ihm auch das Schloß und Amt Steinau, da er in der Gegend schon reich begütert; deswegen nahmen ihn auch die von Hutten zu ihrem Ganerben auf. Er starb im J. 1517, und seine beiden Söhne, Mangold III. und Philipp II., die er mit Anna von Wallenstein erzielt hatte, theilten sich in die weitläufigen Besitzungen. Ihre Schwester Kunigunde war an Oswald von Fechenbach vermählt (1519). Mangold

{Sp. 1} *EBERSTEIN*

erhielt Schackau und Brückenau, und kaufte von denen von Tottenhausen Güter zu Bieberstein, Herbach und Soden. Seine Ehe mit Margaretha von Rosenberg blieb kinderlos und die Güter fielen an seine Bruderskinder. Philipp *II.* erhielt Brandenstein, welches ihm aber die Grafen von Hanau wieder entrissen, doch ererbte er es wieder, und nach einem Vergleiche erhielt er es als ein Mannlehn. Die Grafen verpfändeten ihm daraus das Schloß und Amt Schwarzenfels und bestätigten ihn nach dem Tode seines Vaters als Amtmann zu Steinau (1496). Mit der Dorfschaft Elm, die zu seinen Besitzungen gehörte, kam er in Streit, und als die Einwohner sich in den Schutz des Grafen Georg von Wertheim begaben, nahm er diesen mit einem Theile der Einwohner von Elm gefangen, worauf im J. 1523 ein Vergleich geschlossen wurde. Da sein Vetter Heinrich ansehnliche Güter in Sachsen, namentlich in der Grafschaft Mannsfeld, erwarb, so wurde er von demselben im J. 1533 in Lehnsverband mit aufgenommen. Mit Magdalena von Schaumberg hatte er zwei Söhne, Konrad und Georg, erzeugt. Letzterer besaß das Schloß Högau und war mit Anna Zoller von Rothenstein und nach deren Tode mit Anna von Ebersberg verheirathet gewesen, die ihm nur eine Tochter, Ludmilla, schenkte, welche an Friedrich von der Tann, kursächsischen Geheimerath und Amtmann zu Lauenstein, sich verheirathete. Nach seinem Tode (1541) erbte sein Bruder Konrad Schackau und Eckweißbach. Da er aber ebenfalls wie Georg von seiner Frau Anna von Kranlücken eine Tochter, Anna, die an Georg von Hasela (Haselstein) vermählt war, hinterließ, so erlosch nach seinem Tode im J. 1546 der männliche Stamm dieser Linie, und auf die Güter machten die Allodialerben von Tann, Fischborn und Fehenbach Anspruch, die sich mit den Lehnserben aus den Linien zu Bischofsheim und Ginolfs verglichen und daraus ihre Antheile an die Grafen von Hanau verkauften.

A. Die Linie Bischofsheim und Ginolfs oder die fränkische Linie. *h)* Eberhard *III.*, der jüngste Sohn von Eberhard *II.*, erhielt in der Theilung die Burggüter zu Bischofsheim und Güter zu Ober- und Nieder-Lauer, Hilters, Heinfurt, Waldsachsen, Stralingen und Ginolfs zur Hälfte, und kaufte die andere Hälfte von seinem Vetter, Gerlach v. E. zu Marksteinach, welches er aber darauf wieder an die von Weyhers versetzte. Er wurde vom Bischofe von Würzburg zum Hauptmanne des Hochstifts ernannt (1436), und hatte sich mit Apollonia von Ebersberg, genannt Weyhers, nach deren Tode mit Elisabeth von Wallenstein und zuletzt mit N. Fuchs von Rückheim verheirathet. Von diesen drei Frauen hinterließ er drei Söhne, 1) Heinrich, 2) Herrmann *II.* und 3) Georg, und eine Tochter, Elfe, welche als Ehegattin von N. von Ebersberg verkommt. 3) Georg lebte von 1432—1491 zu Mühlfeld und starb unverheirathet; 1) Heinrich ist der Stifter des jetzt noch lebenden freiherrl. und gräfl. Geschlechts und 2) Herrmann pflanzte diese Linie mit N. von Brendl fort. Derselbe trat seinen Antheil an Schackau, Eckweißbach mit Zubehörungen an seinen Vetter Philipp von Eberstein ab,

{Sp. 2} EBERSTEIN

und löste die von seinem Vater versetzten Güter zu Ginolfs und zu Bischofsheim wieder ein. Er besaß Nieder-Lauer, Hilters, Waldsachsen etc. und war einer von den Beisitzern des Manngerichts, welches Abt Johann gegen die Ganerben zu Staden halten ließ. Er starb im J. 1515 und hinterließ eine Tochter, Ottilia, welche mit Ulrich von Hutten zu Stöckelberg vermählt wurde, und zwei Söhne, Kilian *I.*, der Bischofsheim erhielt und 1538, ohne mit seiner Frau Kinder erzeugt zu haben, starb, und Georg *I.* Dieser und sein Bruder wurden im J. 1512 mit den würzburgischen Gütern beliehen, und 1533 in Gesamtverband auf die sächsischen Lehen ausgenommen. Er bekam Ginolfs und hatte mit seiner Frau Dorothea von Biebra zwei Söhne, *a)* Kilian *II.* und *b)* Georg *II.*, wie auch zwei Töchter, Anna und Barbara, erzeugt; die erstere war die Ehefrau von Balthasar von Ostheim und die zweite von Rudolf von Rüdigheim. Kilian *II.* zu Bischofsheim hinterließ von Barbara von Görtz gnt. Schlitz nur eine Tochter, Margaretha, welche sich mit Bernhardt Philipp von Rüdigheim zu Rückingen verheirathete, und Peter Lorenz (geb. 1538), der im J. 1574, ohne mit seiner Frau Juliane von Löwenstein Kinder erhalten zu haben, starb; *b)* Georg *II.* zu Ginolfs, welches er von Würzburg als ein Lehen empfing, da man ihm das Besitzthum streitig machen wollte. Er starb im J. 1561 und hinterließ von Anna von Sterpferts zwei Töchter, Katharine, die Ehefrau von Philipp von Karsbach, und Barbara, von Hans Egid. von Rüdigheim, und zwei Söhne, als Wolf, welcher im J. 1535 geboren und 1580 starb, und Eberhard *V.* (geb. 1536). Dieser erbte von seinen Vettern Konrad, Georg etc. (1546), die stammväterlichen Güter in Buchen zum Rittercanton Röhn und Varra gehörend, als die Dörfer Eckweißbach, Schackau, Kleinsachsen, Harbach, Tirmbach, Ober-, Unter- und Mittelräbsrod, nebst den Höfen Stelberg, Dannwiesen, Bubenbad und Steinbach mit Ober- und Untergerichten. Hieran lag auch das zerstörte Schloß Eberstein, welches aber in der Umgegend unter diesem Namen nicht mehr bekannt ist, und jetzt Tannfels genannt wird, welchen Namen auch die ganze Herrschaft führt. Desgleichen gehören noch hierzu das zerstörte Schloß Milsenburg auf einer der höchsten Spitzen des Rhöngebirges, auf dessen Stelle eine Kapelle gebaut worden ist. Er hinterließ von Dorothea von Dallwieg und Katharina von der Tann drei Töchter, Margaretha, Elisabeth Dorothea und Johanne, wie auch drei Söhne, Wolf Diedrich zu Sundheim, Lutter (gest. 1590) und Georg Sittich. Ob letzterer gleich im J. 1597 mit Eva von der Tann sich verheirathete, so starb er schon 1600, ohne von seiner Frau Kinder hinterlassen zu haben; daher erlosch mit ihm die fränkische Linie. Über die Allodialerbschaft kam es zwischen den Lehnerben und denen von Karsbach, Mannsbach, Rüdigheim, Fischborn und Tann zu einem Proceß, der bis jetzt noch nicht entschieden ist. Über die eröffneten Lehen, welche an die sächsische Linie eigentlich hätten fallen müssen, entstand ebenfalls ein Streit zwischen den Lehnherren und Wolf Diedrich von Eberstein zu Gehoven, der dadurch beendigt wurde, daß er sich mit einer Summe Geldes begnügte,

{Sp. 1} **EBERSTEIN**

wie sein Vater Hans auch schon früher an seine Vettern Lehnsgerechtigkeiten verkauft hatte. Andere Allodialgüter zu Sundheim und Beiern verkaufte derselbe später.

B. Die Linie in Sachsen. Heinrich, ein Sohn von Eberhard und Eva von der Tann, begab sich in die Dienste des Herzogs Wilhelm von Sachsen, dem er in den Kriegen gegen seinen Bruder, den Kurfürsten Friedrich, beistand, und bei demselben so beliebt wurde, daß, nachdem er sich in Sachsen mit einer, aus dem edlen Geschlechte von Thun, mit der er das Rittergut Dornburg erwarb, verheirathete, noch die Rittergüter Flurstedt, Wormstedt und Zimmern mit mehren andern Zinsen und Renten erkaufte. Seinen Antheil an den fränkisches, fuldischen und hanauischen Gütern trat er an seine Vettern gegen eine Summe Geldes ab, um sich die ebengenannten Güter in Sachsen zu erwerben. Er starb im J. 1485 und hinterließ fünf Söhne, als 1) Hans (siehe weiter unten), 2) Simon, welcher in sächsischen Kriegsdiensten war, kommt im J. 1488 im Lehnbriefe mit seinen Brüdern vor und ist vor 1515 gestorben; 3) Karl ging nach Franken zu seinen Vettern, starb daselbst im J. 1497 und liegt in dem St. Gumprechtsstifte zu Ansbach begraben; 4) Philipp begleitete den Kurfürsten Friedrich von Sachsen nach dem gelobten Lande (1493) und scheint bald darauf unverheirathet gestorben zu sein. 1) Hans, der Älteste, wurde mit seinen vier Brüdern von Herzog Albrecht von Sachsen im J. 1488 mit den Rittergütern Dornburg, Wormstedt und Flurstedt nebst Zinsen und Renten in Priesnitz, Golmsdorf, Neustadt, Hirschlörssa, Herrissen, Ober-Drehn, Kösnitz, Naschhausen und Witzendorf belehnt. Von diesen Gütern verkaufte er und seine Brüder im J. 1490 die Güter zu Dornburg, Wormstedt und Zimmern an Rudolf von Watzdorf. Das erlöste Geld gab er gegen Verpfändungen von Gütern an die Grafen von Mansfeld. Der Name seiner Ehefrau, mit der er eine Tochter, welche an Hans von Frankenhausen sich verheirathete, und die Sohne, *a*) Hans *II.*, *b*) Maximilian und *c*) Philipp erzeugte, ist unbekannt; er starb vor dem J. 1506. *a*) Hans *II.* erkaufte von denen von Harras und Hacke das Schloß und Gericht Gehoven in der Grafschaft Mansfeld (1516) und nahm seine Brüder und seine Vettern in Franken in Mitlehnschaft im J. 1533, und starb 1539 kinderlos. *b*) Maximilian war unter dem Heere Kaiser Karl's im J. 1527 in Italien und blieb im Feldzuge 1541 in Ungern, *c*) Philipp *II.* war im J. 1486 bei der Belagerung von Hohenberg in Elsaß bei dem Pfalzgrafen Philipp, ging darauf in kaiserl. Kriegsdienste und begleitete Karl *V.* nach Spanien im J. 1508, kehrte mit Graf Ernst von Mansfeld, Oberstallmeister bei Karl *V.*, zurück im J. 1512, und trat in die Dienste dieses Grafen als dessen Hofmeister und Rath, erhielt nach dem Tode seines Bruders Hans *II.* Gehoven. Philipp wurde mit den fränkischen Gütern im J. 1539 beliehen, und führte daher in seiner Unterschrift den Beinamen „auf Ginnolfs.“ Er starb im J. 1554 Mittwoch nach Luca und hinterließ von Anna von Trota sieben Söhne und sechs Töchter. Von den Töchtern waren verhehelicht: 1) Felicia an Max von

{Sp. 2} **EBERSTEIN**

Stein, 2) Anna an Nikolaus von Öbselwitz, 3) Helena an Hans Friedrich von Witzleben, die andern drei starben unverheirathet. Die Söhne waren: 1) Philipp *III.* in kaiserl. Kriegsdiensten in den Feldzügen von Ungern, Frankreich und den Niederlandem war darauf mannsfeldischer Rath und starb unverheirathet im J. 1579. 2) Karl, gest. 1562; 3) Ernst, gest. 1571; 4) Oswald, gest. 1583; 5) Heinrich, mit Elisabeth von Stammern verheirathet, starb 1604, ohne von ihr Kinder zu erhalten; 6) Hans *III.* (siehe weiter unten) und 7) Georg, der Stifter der folgenden Linie.

I. Die Linie zu Voigtstedt. Georg, der jüngste Sohn von Philipp, war geboren im J. 1522 und starb in einem sehr hohen Alter, am 26. März 1610. In der brüderlichen Theilung bekam er von Gehoven denjenigen Theil, der von denen von Harras erkaufte war. Von seiner zweimaligen Verheirathung mit N. von Zenge und Sibylla von Ebra entsproßten zwei Töchter, die unverheirathet starben, und ein Sohn, Philipp Diederich (geb. 1583, gest. 26. Febr. 1625), der mit Maria von Breitenbach zwei Töchter und drei Söhne erzielte, als: 1) Albrecht Otto (geb. 1618), königl. Rittmeister, wurde im J. 1657 von Bartel von Brenne bei Artern erschossen und hinterließ von Anna Elisabeth von Eberstein, aus der Linie von Gehoven einen Sohn, Otto Heinrich, welcher als kaiserl. Generalquartiermeister im J. 1683 unverheirathet starb. 2) Hans Ernst (geb. 1619) besaß das Rittergut Ettersburg bei Weimar, und starb im J. 1667, ohne von Katharina Sabina von Eberstein Kinder hinterlassen zu haben. 3) Georg Philipp, der älteste von den beiden vorhergenannten Brüdern, war geboren am 15. Mai 1609 und pflanzte seine Linie durch Juliana von Kalb, die ihm das Rittergut Voigtstedt mitbrachte, dauerhaft fort. Er starb im J. 1654 und hinterließ einen Sohn, Albrecht Hartmann, da ihm schon zwei Söhne und eine Tochter gestorben waren. Dieser war im J. 1636 geboren, starb 1683 und hinterließ drei Söhne und sieben Töchter, wovon aber nur Karl Ferdinand (geb. 1672, gest. 1734) eine Nachkommenschaft durch zwei Frauen, als Anna Dorothea von Trebra und Magdalena Sophia von Helldorf hinterließ. Obgleich dieselbe aus fünf Söhnen und drei Töchtern bestand, so starben doch alle diese in der Mitte des vorigen Jahrhunderts kinderlos und beendigten diese Linie.

II. Die Linie zu Gehoven. Hans *III.*, der sechste Sohn von Philipp, erhielt in der Theilung im J. 1583 denjenigen Theil von Gehoven, der von denen von Haak erkaufte war. Er war früher in Kriegsdiensten gewesen; da seine Güter aber wegen der vielen Schulden versetzt waren, so verließ er dieselben und trat darauf als Rath in mannsfeldische Dienste. Er löste seine Güter wieder ein, nachdem er durch das Aussterben der fränkischen Linie die in Anspruch genommenen Güter theils wieder verkaufte, theils mit Geld sich entschädigen ließ. Mit Katharina von Stammern aus Ballenstedt hatte er fünf Söhne und drei Töchter erzeugt. Die Söhne waren: 1) Hans Wilhelm, kursächsischer Kriegshauptmann und zuletzt Commandant auf dem Königsteine (gest. 1593);

{Sp. 1} *EBERSTEIN*

2) Hans Christoph, blieb in kaiserlichen Diensten in dem Feldzuge in Ungern im J. 1604; 3) Philipp Christoph, 4) Wolf Diederich (siehe weiter unten) und 5) Georg Friedrich, ging mit dem Grafen Ernst in österreichische Kriegsdienste, blieb daselbst, wurde katholisch und trat in den geistlichen Stand, wo er verschiedene Male nach Rom geschickt wurde. Philipp Christoph (geb. 1574, gest. 1598) hinterließ von Elisabeth von Hitzacker zwei Söhne, als: 1) Hans Georg (geb. 1595, gest. 1665), kaiserl. Oberstlieutenant, und 2) Hans Heinrich (geb. 1596, gest. 1636), kaiserl. Rittmeister, er wurde von den Schweden erschossen, er hinterließ von Marthe Beate von Roth sechs Kinder, die aber alle in der Jugend starben. 4) Wolf Diederich (geb. 1575, gest. 1627) besaß Ermstedt, Ettersburg und Groß-Öhringen. Er war früher in Kriegsdiensten gewesen, verheirathete sich darauf mit Friederike von Lauterbach aus Buchau, und hinterließ vier Töchter, als: 1) Anna Magdalena an N. von Bilau zu Quaitz; 2) Sabine Katharine an Hans Craft von Eberstein; 3) Dorothea Helena an N. v. Haak zu Pfiffel, und 4) Maria Elisabeth an Joh. Ludwig Hund zu Altengrotkau verheirathet. Sein einziger Sohn war Ernst Albrecht (geb. 6. Jun. 1605, gest. 9. Jun. 1676), kursächsischer Generalfeldmarschall, Geheimerath und Kammerherr, Ritter des Elefantenordens und Landdrost der Grafschaft Pinneberg; ein berühmter Kriegsheld damaliger Zeit. In seinem zwölften Jahre nahm ihn der Bruder seiner Mutter, der Gouverneur von Deventer, als Page in seine Dienste, wo er dem Feldzuge vom J. 1616 mit beiwohnte; darauf wurde er Page bei dem Grafen Hojer von Mannsfeld während der Belagerung von Prag im J. 1618. In einem Dragonerregimente bei der Tilly'schen Armee erhielt er im J. 1623 eine Lieutenantsstelle, doch verließ er 1625 die kaiserl. Armee und machte in königl. schwedischen Diensten unter dem Reiterregimente des Herzogs Franz von Sachsen-Lauenburg die Feldzüge in Preußen und Polen mit. Nach Beendigung derselben war er Kammerjunker bei dem Herzoge Johann Wilhelm von Sachsen-Weimar und wurde Rittmeister im Regimente des Herzogs Bernhard, welcher gegen die Generale Fugger und Altringer operirte. Im J. 1632 stand er als Oberstwachmeister bei dem Regimente Landgraf Wilhelm von Hessen, als Oberstlieutenant, womit er sich in der Schlacht von Lützen befand; im J. 1634 und später focht er in Brabant gegen die Spanier. Er wurde bald darauf Oberst und nahm nach dem prager Frieden seinen Abschied aus dem hessischen Dienste. Im J. 1638 erhielt er als Oberst in der schwedischen Armee ein Reiterregiment, welches in Polen stand und mit dem er nach Mecklenburg zurückkehrte. Im folgenden Jahre in Böhmen wohnte er dem Überfalle bei Kamnitz bei, commandirte bis zum J. 1641 ein besonderes Corps und trat wegen einiger Unbill, die ihm in diesem Dienste widerfuhr, als Generalmajor von Neuem in hessische Dienste, und befand sich in dem Treffen bei Rudolstadt unter dem Marschalle de Guebriant, mit dem er auch in Franken beisammenstand. Als hessischer Generallieutenant nahm er im J. 1636 seinen Abschied und trat in kaiserl. Dienste,

{Sp. 2} *EBERSTEIN*

wo er unter Piccolomini den rechten Flügel commandirte; im J. 1646 war er kaiserl. Feldmarschalllieutenant, quittirte nach dem westfälischen Frieden und zog sich auf seine Güter zurück. Nach einigen Jahren gepflogener Ruhe ernannte ihn im J. 1657 der König Friedrich *III.* von Dänemark zu seinem Generalfeldmarschall, wo er das Glück hatte in dem Kriege gegen Schweden die Schlacht bei Nyborg in Fühnen zu gewinnen (1659), wodurch Dänemark von seinem Untergange gerettet wurde. Er erhielt darauf den Elefantenorden und die Landdrostei Pinneberg. Im J. 1662 trat er aus allen diesen dänischen Dienstverhältnissen heraus, und wurde bei dem Kurfürsten Johann Georg von Sachsen zum Generalissimus seiner Truppen ernannt, wo er zugleich Sitz und Stimme im Geheimenrathscollegium erhielt. Da er sich ein großes Vermögen erworben hatte, so suchte er solches auf liegende Gründe zu befestigen; zu dem Ende trat er im J. 1642 mit Hans Christoph von Trebra in Unterhandlungen wegen seines Antheils an Gehoven, den er käuflich für 8000 Thaler erwarb, später kaufte er seinen Vettern von Eberstein ihren Antheil an Gehoven im J. 1662, im J. 1663 das Rittergut Reinsdorf; dann von N.... Bock von Wölflingen die Ämter und Schlösser Leinungen und Mehrungen in der Grafschaft Mannsfeld, und endlich die Rittergüter Parsbruck und Breitung. Seine drei Rittergüter in Holstein, die er, als er in dänischen Diensten war, sich erworben hatte, wurden von seinen Nachkommen veräußert. Er war dreimal vermählt gewesen, zum ersten Male im J. 1633 mit Anna Margaretha von Calenberg, der Tochter des hessischen Obersten Heidenreich von Calenberg zu Rothwürsten, und nach ihrem Tode, da er kinderlos blieb, im J. 1638 mit Ottilia Elisabeth von Dittfurth, der Tochter von Anton von D., fürstlich schaumburgischem Geheimrathe und Drost zu Stadthagen, mit der er acht Söhne und sieben Töchter erzeugte. Nach ihrem Tode mit Elisabeth von Haxthausen, welche Ehe auch kinderlos blieb. Von den Töchtern waren verheirathet, 1) Katharina Elisabeth an den Obersten Balthasar von Wolfen zu Henningen und Lemgen; 2) Hedwig Lucie an den Domdechanten Thomas von Grothe; 3) Magdalena Ottilia an den Rittmeister Adam Christoph von Gehoven zu Lichstädt und Bockleben und nach dessen Tode an Hans Georg von Werthern, und 4) Anna Eleonore an Bernhard von der Asseburg. Von den Söhnen starben vier in ihrer Jugend, und folgende werden hier nur angeführt: *a)* Wilhelm Ernst, *b)* Georg Sittich, *c)* Anton Albrecht und *d)* Christian Ludwig; *a)* Wilhelm Ernst (geb. 1639, gest. 30. Aug. 1693), war königl. dänischer Rittmeister und ging mit seinem Vater aus diesem Dienste und wurde darauf anhaltischer Rittmeister. In der brüderlichen Theilung erhielt er von Gehoven im J. 1677 das Harras'sche Gut daselbst. Seine Ehefrau, Dorothea Elisabeth von Gersdorf, gebar ihm einen Sohn, Ernst Albrecht *II.*, welcher als dänischer Cornet im J. 1699 unverheirathet starb, worauf Gehoven an seine Vatersbrüder Anton Albrecht und Christian Ludwig fiel. Seine drei Schwestern waren Sophia Dorothea an den Major Balthasar Rudolf von Öbselwitz zu Glesin, Ottilia

{Sp. 1} EBERSTEIN

Margaretha an Johann Hartmann von Bilau zu Wolframshausen und Elisabeth Lucie an den Oberstlieutenant Christoph Otto von Helmolt zu Bilsingsleben verheirathet. *b*) Georg Sittich (geb. 1656, gest. 21. Jan. 1681), königl. dänischer Lieutenant, erhielt das Trebraische Gut zu Gehoven und war mit Philippine Agnes Christiane von Werthern verheirathet, mit der sich die berühmte Gespenstergeschichte im J. 1683 zugetragen hat. Von dieser hinterließ er eine Tochter und einen Sohn. Die Tochter war Philippe Christiane an den Oberstlieutenant Georg Friedrich von Werthern, Herrn zu Klein-Werthern und Brocken. Der Sohn, Ernst Georg, war mit Martha Katharina von Metzsch verehelicht, von der er vier Söhne und eine Tochter erhielt, die doch noch vor dem Vater starben und seinen Antheil an Gehoven erbten, darauf die Großvatersbrüder. *c*) Anton Albrecht (geb. 28. Jun. 1649, gest. 31. Jan. 1703), Domherr zu Halberstadt, pflanzte die jetzt noch blühende Linie zu Gehoven durch Juliane von Rossing dauerhaft fort. Ob er gleich nur den dritten Theil von Gehoven, den sogenannten Haakischen Hof, erhielt, so erbe er die Antheile von seinen Bruders Söhnen und kaufte den letzten Antheil von seinem Bruder Christian Ludwig, sodaß er der alleinige Besitzer von dem Schlosse und Gerichte Gehoven wurde. Seinen Antheil an den Ämtern Leiningen und Morungen überließ er ebenfalls käuflich an die oberwähnten Brüder. Mit seiner Frau hatte er vier Söhne und fünf Töchter erzeugt, von denen hier zu bemerken sind: 1) Albrecht Ludolf (geb. 1673, gest. 1731), welcher mit Dorothea Lucia von Peine verheirathet, deren Kinder aber noch vor den Ältern starben; 2) Otto Maximilian (siehe weiter unten) und 3) Wolf Friedrich (geb. 1676, gest. 1736), königl. preußischer Oberstlieutenant, dieser war zweimal vermählt gewesen, mit Maria Eulalia von Peine und Maria Margaretha von Wallwitz, wovon die Erstere ihm drei Söhne und zwei Töchter gebar. Von den Söhnen ist nur Ludwig Maximilian zu bemerken, da die übrigen frühzeitig starben. Er hinterließ von Christine Charlotte von Neidschütz eine Tochter, Christina Amalia, welche an den kursächsischen Hauptmann Joh. Friedrich von Preuß verheirathet, und einen Sohn, Karl Friedrich, (geb. 17. Jan. 1736), erzeugte, der als kursächsischer Hauptmann im J. 1803 starb. 2) Otto Maximilian (geb. 8. Aug. 1681, gest. 5. Febr. 1740), königl. preußischer Oberstallmeister, erzielte aus der Ehe mit Magdalena Sophie von Meusebach 13 Kinder, als elf Söhne und zwei Töchter, welche bis auf drei alle das mannbare Alter erreichten. Die Söhne, welche hier angeführt werden, waren fast alle verheirathet und erhielten Nachkommenschaft, sind aber bis auf eine Descendenz wieder erloschen. 1) Anton Hans (geb. 1715, gest. 1776) hinterließ von zwei Frauen, Helena von Birkenfeld und Johanne Eleonora von König, eine Tochter, Magdalena Charlotte, die Stammutter des jetzt noch blühenden Zweiges, indem sie nach dem Tode ihres ersten Mannes N. von Schierbrand ihren Vatersbruder Christian von Eberstein heirathete. 2) Karl Friedrich (geb. 1716, gest. 1785), obgleich er wie sein Bruder zweimal mit Concordia von

{Sp. 2} **EBERSTEIN**

Gerstenberg und Josepha von Werthern vermählt gewesen, so hinterließ er keine männliche Nachkommenschaft. 3) August Maximilian (geb. 1719, gest. 1781), kursächsischer Hauptmann, hatte von Luise von Eschwege aus d. H. Reichensachsen einen Sohn, Christian Wilhelm Karl Maximilian (geb. 1737), kursächsischer Lieutenant, der einige Jahre nach dem Tode seines Vaters ebenfalls starb (1785). 4) Ernst Ludwig (geb. 1721, gest. 22. Nov. 1796), holländischer Oberst, war mit N. von Ailva verheirathet und hinterließ einen Sohn, Hobbo Ailo. 5) Otto Christoph (geb. 23. April 1722, gest. 23. Febr. 1799) pflanzte diese Linie mit Magdalena Charlotta von Eberstein mit zwei Söhnen und einer Tochter fort, wovon aber Heinrich Friedrich Wilhelm hier nur aufgeführt wird, der als königl. preußischer Oberster starb. Von seinen beiden Söhnen befindet sich der älteste als königl. preußischer Hauptmann und Inhaber des eisernen Kreuzes im 17. Infanterieregimente zu Wesel und der andere als königl. französischer Lieutenant der Grenadiere. 6) Friedrich Wilhelm (geb. 1723, gest. am 9. Dec. 1777 in Wien) war k. k. Hauptmann, verheirathete sich dasselbst. 7) Ernst Albrecht (geb. 1725) befand sich in seiner Jugend an mehren kleinen teutschen Höfen in dienstlichen Verhältnissen, bis er sich zuletzt an den Bodensee begab, wo er als Einsiedler lebte und im J. 1803 die Welt verließ. 8) Christian Ludwig (geb. 1727, gest. 1779), kurf. sächsischer Hauptmann, erheirathete mit seiner Gemahlin das Rittergut Steinölsa in der Oberlausitz, welche Ehe aber kinderlos blieb. 9) Franz Heinrich (geb. 1729, gest. 17..), war kursächsischer Major, ging darauf in holländische Dienste, wo er als Oberst starb. Aus einer zweifachen Ehe mit 1) N. von Schrödter, 2) Henriette Sophie von Kospoth hatte er nur einen Sohn, Otto Karl Franz, welcher als brandenburg-ansbachischer Kammerherr unverheirathet starb.

III. Die Linie zu Neuhaus. Christian Ludwig (geb. 15. Oct. 1650, gest. 24. Oct. 1717), war früher kursächsischer Oberstwachmeister und darauf anhalt-bernburgischer Oberaufseher und Oberberghauptmann zu Harzgeroda, erhielt in der brüderlichen Theilung Neuhaus mit seinen Zubehörungen und einen Antheil an den versetzten mannsfeldischen Ämtern Leiningen und Morungen. Die andere Hälfte nebst den Rittergütern Pasbruch und Breitungungen nebst den Bergwerken und Eisenhammer zu Berungen erkaufte er von seinen Brüdern. Von seiner Gemahlin Eleonora Sophia Herrin von Werthern zu Beichlingen hinterließ er sieben Söhne und eine Tochter, Magdalena Elisabetha, welche an Anton von Geusau zu Farrenstädt verheirathet war. Die Söhne waren: 1) Ernst Friedrich, Stifter der gräflichen Linie (siehe weiter unten). 2) Wolf Diedrich (geb. 17. März, gest. 21. Nov. 1742) war mit Sophia Elisabeth von Rockhausen vermählt, von der er zehn Söhne und vier Töchter hinterließ, von denen folgende hier bemerkt werden: a) Christian Ludwig (geb. 1716, gest. 1790), holländischer Major. b) Wolf Heinrich (geb. 1718, gest. 1773), königl. preußischer Major, c) Wolf Georg (geb. 1724, gest. 1779) zu Berlin als Commandeur eines Grenadierbataillons und

{Sp. 1} EBERSTEIN

Ritter des Ordens *pour le mérite*, hatte sich in dem schlesischen und siebenjährigen Kriege in den meisten kriegerischen Vorfällen, besonders in den Schlachten bei Prag, Roßbach, Leuthen, Hochkirch, Torgau und Freiberg, rühmlichst ausgezeichnet. *d*) Leopold Wilhelm (geb. 1727, gest. 1802), königl. preußischer Hauptmann, war mit Christiane von Werchhausen verheirathet, ohne von ihr Kinder erhalten zu haben, und *e*) Albrecht Rudolf (geb. 1729, gest. 1793), königl. preußischer Hauptmann. 3) Karl, Stifter der freiherrlichen Linie von Büring (siehe weiter unten). 4) Anton Gottlob (geb. 5. Nov. 1690, gest. 9. April 1736), fürstlich anhalt-bernburgischer Oberberghauptmann zu Harzgerode, verkaufte das Rittergut Neuhaus an die von Gehoven, verheirathete sich mit Charlotte Johanne von Werthern, mit der er einen Sohn, Joachim Friedrich, erzeugte. Dieser war im J. 1720 geboren und starb als holländischer Lieutenant. Von seiner Gattin Charlotte Sophia von Aussen zu Clif hinterließ er einen Sohn, Heinrich Wolfgang (geb. 1759), welcher am 11. Mai 1824 zu Groß-Leinungen starb. 5) Ernst Rudolf (geb. 13. Jul. 1694, gest. 26. Dec. 1736), fürstlich eichstädtischer Oberstallmeister, wurde katholisch, verheirathete sich mit Karolina, Freiin von Dienheim, mit der er eine Tochter und zwei Söhne zeugte. Die Tochter, Theresia, vermählte sich an Reinhardt von Reichenstein, die Söhne waren: Franz Joseph Karl, starb als fürstlich eichstädtischer Kammerjunker in seiner Jugend, und Christian Franz Anton (geb. 1719) starb am 11. Jan. 1797 als Domcustos und Archidiakonus des Hochstifts Basel. 6) August Christian Wilhelm, Stifter der Linie zu Morungen (siehe weiter unten), und 7) Wilhelm (geb. 16. Oct. 1694, gest. 18. Jun. 1757), königl. preußischer Major des Leibcurassierregiments, zeichnete sich in der Schlacht bei Kollin vortheilhaft aus. In der brüderlichen Theilung bekam er das Rittergut Rotha, und später erwarb er von seinen Brüdern käuflich den Harras'schen und Trebraischen Antheil an Gehoven und die Güter zu Oberheldrunge. Laut Testaments errichtete er für die neuhäuser Linie ein Fideicommiß, welches die drei Linien jetzt noch gemeinschaftlich besitzen.

a) **Die gräfliche Linie zu Leinungen.** Ernst Friedrich (geb. 1. Nov. 1679, gest. 20. April 1752), königl. polnischer und kursächsischer wirklicher Geheimerath, Kammerherr und Gesandter an den kurfürstlichen Höfen zu Mainz, Trier und Cöln, erhielt in der Theilung die Herrschaft Leinungen in der ehemaligen Grafschaft Mannsfeld und das Rittergut Rotha, und wurde vom Kaiser Karl VI. in den Reichsgrafstand erhoben. Er hinterließ von Katharina Helene Marschall von Biberstein vier Töchter und einen Sohn, Friedrich (geb. 19. Febr. 1705, gest. 17. Jul. 1772); kurmainzischer Generalmajor und Kammerherr; dieser hatte sich dreimal hintereinander verheirathet, mit Maria Regina von Reitzenstein (gest. 1732), mit Maria Luise von Geismar (gest. 1735) und mit Maria Johanna von Dachröden (gest. 1778), von denen er aber nur eine Tochter erhielt, Ernestine Johanna Helena (geb. 1731), die mit dem kurmainzischen Oberforstmeister und Kammerherrn Freih. Karl Friedrich von Hau-

{Sp. 2} **EBERSTEIN**

sen vermählt war, dem sie die Herrschaft Leinungen als Erbtöchter zubrachte, welche Herrschaft er im J. 1773 an den Obersten Joh. Karl Friedrich, Freiherrn von Eberstein-Büiring, wiederum verkaufte.

b) Die freiherrliche Linie zu Horla Rotha und Leinungen, auch zu Eichen Lehnberg. Karl (geb. 25. Nov. 1687, gest. 26. Nov. 1725), war fürstlich nassau-dillenburgischer Oberjägermeister und Ritter des württembergischen Jagdordens, erhielt in der Theilung das Rittergut Horla mit seinen Zubehörungen, war zweimal vermählt gewesen mit Maria Maximiliane von Büiring und mit Wilhelmine Charlotte von Quernheim. Aus erster Ehe war nur ein Sohn entsprossen, der frühzeitig wieder starb, und zwei Töchter, wovon die eine an den königl. preußischen Major und nassau-dillenburgischen Landdrost Andreas von Aussen verheirathet war, aus zweiter Ehe eine Tochter, Agathe Dorothea, die Ehegattin von dem fürstlich lippischen Landrathe und Drost Karl von Wendt, und drei Söhne, als 1) Ernst Ludwig, starb als königl. preußischer Lieutenant in Königsberg unverheirathet; 2) Joh. Karl Friedrich (s. weiter unten) und 3) Karl Christian (geb. 1724, gest. 22. Febr. 1795), kurpfälzischer Oberhofmeister, *mâitre de plaisir* und Kammerherr, welcher mit Sophia, Freiin von Dalberg, verheirathet, von der er einen Sohn, Karl Theodor, hinterließ. Derselbe war zu Mannheim geboren den 12. Aug. 17.. und starb 18.. zu Mainz. Er war an dem Hofe des Kurfürsten Karl Theodor, dessen Pathe er war, erzogen, und wurde dessen Kammerherr, trat darauf in die Dienste des Fürsten von Thurn und Taxis als zweiter dirigirender Geheimerath bei der geheimen Kanzlei, und war Generaldirector der kaiserl. Reichsposten zu Regensburg bis zum J. 1798. Er legte bald darauf alle diese Stellen nieder und zog sich nach Heidelberg zurück, bis zum J. 1809, wo ihn der Fürst Primas zu seinem Staatsminister erwählte, und er denselben nach Paris im J. 1810 zur Vermählung Napoleon's mit der Erzherzogin Maria Luise begleitete. In dieser Stelle verblieb er bis zur Auflösung des rheinischen Bundes, wo er sich ins Privatleben wieder zurückzog. Er war zweimal verheirathet, das erste Mal mit N., Freiin von Ritter, von der er nur weibliche Nachkommenschaft hinterließ, das zweite Mal in Paris mit der Comtesse de Brosse, welche ihn überlebte. Seine vortreffliche Bibliothek schenkte er zur Stadtbibliothek in Mainz, wohin auch laut Testaments seine *Mémoires*, die bis zum J. 1842, wo sie dem Publicum bekannt gemacht werden, deponirt bleiben sollen. Johann Karl Friedrich (geb. 6. Mai 1718, gest. 27. Oct. 1778 in dem Feldzuge zu polnisch Neukirch in Oberschlesien bei Troppau), königl. preußischer Oberster und Commandeur eines Dragonerregiments zu Tilsit, Ritter des Ordens *pour le mérite*. Er wurde von seiner Mutter Bruder Johann Karl Friedrich von Büiring als letzter seines Geschlechts adoptirt, und ward Erbe des Majorats der Rittergüter Lehnberg und Eichen unter der Bedingung den Namen Büiring zu führen. Diese beiden Güter verkaufte derselbe aber im J. 1741 an seinen Schwager Andreas von Aussen, und erwarb von den gräflich Eberstein'schen

{Sp. 1} *EBERSTEIN*

Allodialerben die Herrschaft Leinungen (1773) und löste die Rittergüter Horla und Notha im J. 1775 wieder ein. Mit Agnes Christine von Dubiinsky erzielte er zwei Söhne und eine Tochter, Charlotte Sophia, welche im J. 1795 zu Königsberg unverheirathet starb. Die Söhne waren: 1) Karl Friedrich August (geb. 2. Oct. 1763, gest. 1812), königl. preußischer Forst- und Domainenrath, hinterließ von Friederike Juliane von Steindel keine Kinder; 2) Wilhelm II., Herr von Eberstein-Büding (geb. 11. Febr. 1753, gest. 14. Jun. 1811), erbte als Ältester das büringische Majorat, war königl. sächsischer Hof- und Justizrath zu Dresden und hatte von Johanne Eleonora von Teutscher eine zahlreiche Nachkommenschaft von acht Söhnen und zwei Töchtern hinterlassen. Die Töchter Emilie Adelheid und Charlotte Albertine sind Stiftsdamen zu Drübck, die jüngste aber hat sich mit dem Rittmeister von Ehrenthal im J. 1822 verheirathet. Die Söhne sind: 1) Wilhelm Karl Lorenz (geb. 7. Febr., gest. 18. April 1823), königl. preußischer Hauptmann, hatte von Friederike von Wolframsdorf keine Kinder hinterlassen; 2) Karl Heinrich August (siehe weiter unten) 3) Emil Albrecht (siehe weiter unten); 4) Leopold Herrmann, starb als Kind im J. 1783; 5) Moritz Willibald (geb. 22. April 1784) königl. preußischer Major; 6) Gustav Adolf (geb. 19. Jan. 1785), königl. preußischer Major; 7) Franz Botho (geb. 1. Mai 1787), königl. englischer Capitain. 8) Georg Rudolf (geb. 2. April 1796), k. k. österreichischer Hauptmann, blieb in einem Duelle bei Troppau den 25. Nov. 1820. 2) Karl Heinrich August (geb. 27. Febr. 1779), königl. preußischer Oberst und Ritter des königl. sächsischen Heinrichsordens, erbte nach dem Tode seines ältesten Bruders das Majorat und Titel von Büding, war mit Amalia von K..... verehelicht, die ihm einen Sohn und vier Töchter hinterließ, nach deren Tode im J. 1817 heirathete derselbe Henriette Christiane von Seebach, aus dem Hause Kleinfahnen, die ihm einen Sohn und eine Tochter schenkte. Die Kinder erster Ehe, Karl Albert Herrmann (geb. 2. Febr. 1805), königl. preußischer Lieutenant; 2) Emma Adelheid; 3) Antonie Charlotte (geb. 25. Jan. 1813). Aus der zweiten Ehe: Herrmann Anton Karl (geb. den 8. Jul. 1821) und Malwina Clotilde, geb. den 29. April 1823. 3) Ernst Albrecht (geb. 19. Aug., gest. 22. Jan. 1833 zu St. Serrau in Frankreich), war in königl. englischen Marinediensten. Er hatte sich zweimal verheirathet, das erste Mal mit Johanna Eleonora von Jonck, welche am 3. März 1810 mit Hinterlassung eines Sohnes und einer Tochter starb; als: Ernst Wilhelm Alexander, geb. den 29. Aug. 1804 und Antoinette Charlotte Albertine, geb. den 3. Dec. 1808. Er vermählte sich wieder am 22. Febr. 1814 mit Henriette Purgarde Champion aus der Insel Guernesey, welche ihm vier Söhne und vier Töchter gebar, als: 1) Albert Joseph Champion (geb. 23. Oct. 1814 zu Halifax, gest. 8. Jul. 1825 zu Sidney in Nordamerika); 2) Franz Reinhard Champion (geb. 29. Jan. 1816 zu Sidney); 3) Peter Friedrich Champion (geb. 18. Oct. 1818 in St. Serrau in Frankreich), 4) Henriette Ameli (geb. 23. März 1820); 5) Wilhelm

{Sp. 2} **EBERSTEIN**

Heinrich (geb. 15. Dec. 1821); 6) Albertine Agnes (geb. 18. März 1823); 7) Elisabeth Ernestine Campell (geb. 30. Dec. 1824) und 8) Annette Elisabeth Campell (geb. 2. Jan. 1827).

c) **Die Linie zu Mohrungen.** August Christian Wilhelm von Eberstein (geb. 7. Aug. 1697, gest. ... Nov. 1765), erhielt in der brüderlichen Theilung im J. 1718 und 1721 das Amt Mohrungen, verheirathete sich 1730 mit Johanne Lucie von Ingersleben und nach ihrem Tode 1755 mit Luise Eberhardina von Trebra. Aus erster Ehe waren die Kinder entsprossen, als: a) Friedrich Ludwig Wilhelm (siehe weiter unten) ; b) Karl Heinrich Wilhelm (geb. 21. Aug.), königl. preußischer Major, und c) Karl Gottlob August (geb. 12. Nov. 1743) starb in seiner Jugend im J. 1764. Aus der zweiten Ehe: Wilhelm Ludwig Gottlob (geb. 10. Nov. 1762) wurde mit in den Freiherrenstand erhoben, nahm das Amt Mohrungen von seinem Bruder an und erhielt von Wilhelm, Freih. von Eberstein-Büiring, Rotha und $\frac{1}{4}$ der Waldungen in der Herrschaft Leiningen. Er war ein sehr scharfsinniger Denker und als philosophischer Schriftsteller rühmlichst bekannt (s. über ihn den nächstfolgenden Artikel). Von seiner Gemahlin Friederike von Trotha aus dem Hause Scopau hinterließ er keine Erben. Von seinen Schwestern ist Friederike (geb. 18. Nov. 1759) an N. von Möllendorf im J. 1781 verheirathet; c) Friedrich Ludwig Wilhelm (geb. 21. Jul. 1736, gest. 24. Dec. 1800) ehemaliger königl. preußischer Lieutenant, wurde darauf kursächsischer Hauptmann bei dem Jägercorps, verheirathete sich mit Friederike Karoline von Bilsingsleben im J. 1768, die ihm vier Söhne und vier Töchter gebar. Davon sind hier zu bemerken: 1) Ernst Karl Rudolf (geb. 13. Sept. 1773), königl. preußischer Hauptmann; 2) Karl Christian Heinrich (geb. 7. Sept. 1779), königl. preußischer Oberst, heirathete N. v. N., mit der er einen Sohn, Emil, erzeugt hat, der Fortpflanzer dieser Linie ist.

Das **Wappen.** Im blauen Felde ein silbernes eingebogenes Dreieck, durchbrochen und auf der Spitze stehend, dessen Ecken mit einer silbernen Lilie besetzt sind. Auf dem gekrönten Helme ist ein gekrönter, blau bekleideter Mohrenrumpf, rechts stehend mit einem nach der Linken gekehrten steifen, blau und Silber gewundenen Haarzopfe.

(*Albert Freih. von Boyneburg-Lengsfeld.*)

EBERSTEIN (*Wilhelm Ludwig Georg von*), geb. den 10. Nov. 1762 zu Mohrungen bei Sangerhausen in Thüringen, wurde nach dem Tode seines Vaters unter mütterlicher Aufsicht erzogen. Ein seiner Familie zugehöriges Bergwerk weckte früh in ihm die Neigung zu geognostischen Forschungen. Er widmete sich zu Freiberg der Bergbaukunde und erwarb sich darin besonders schätzbare praktische Kenntnisse unter der Leitung seines Oheims, des Oberberghauptmanns von Trebra. Bald aber entsagte er gänzlich seinem frühem Plane, in diesem Fache wirksam zu werden. Philosophische Forschungen beschäftigten ihn in stiller Zurückgezogenheit auf seinem Gute Mohrungen, wo er den 4. Febr. 1805 im 43. Lebensjahre starb, nachdem ihm bei einer sehr schwächlichen Constitution die Ab-

{Sp. 1} *EBERSTEIN*

nähme seiner Kräfte längst fühlbar geworden war. Seine Bibliothek vermachte er der Klosterschule zu Roßleben.

Ohne Schul- und Universitätsunterricht genossen zu haben, drang er, ausgerüstet mit glücklichen Naturanlagen, tief ein in den Geist der ältern und neuern philosophischen Systeme. Belege dafür liefert sein „Versuch einer Geschichte der Logik und Metaphysik bei den Teutschen von Leibnitz bis auf gegenwärtige Zeit“ (Halle 1794—1799. 2 Thle.), seine Schrift „über die Beschaffenheit der Logik und Metaphysik der reinen Peripatetiker“ (Ebd. 1800) und seine „natürliche Theologie der Scholastiker“ (Leipz. 1803). Die genannten Schriften empfehlen sich neben dem darin entwickelten Scharfsinne auch durch Correctheit und Präcision des Styls *). (*Heinrich Döring.*)

EBERSTEIN, 1) eine dem Grafen Karl Christallnig gehörige Bezirks-herrschaft im klagenfurter Kreise Kärnthens, mit einem eigenen Bezirkscommissair. Im Bezirk dieser Herrschaft liegen die Herrschaften Eberstein und Grünburg, die Pfarreigülden Eberstein und St. Walburgen und die Kirchengülden Eberstein, Hohenfeistritz, Unter-Hornburg, St. Paul, Klein-St. Paul, Mirnig und St. Walburgen, 3 Pfarreien, 2 Curatien, 19 Dörfer mit 439 Häusern, 1628 Einheimischen und 138 Fremden. 2) Ein zu derselben Herrschaft gehöriges Dorf am Einflusse des Tißelbaches in die Görtschitz, in einer romantischen Felsen-schlucht, am Fuße eines hohen Felsenberges, den das noch bewohnte alte Schloß, der Sitz der Bezirksverwaltung und der Stammsitz der Ebersteiner, die hier im Mittelalter gehaust haben, bedeckt, an der von Völkermarkt über Hüttenberg an die steierische Grenze führenden Hauptverbindungsstraße gelegen, mit 59 Häusern, 333 teutschen Einwohnern, einem Verweshause, einer, gleich der Kirche, hoch auf dem Berge gelegenen katholischen Curatie des krapffelder Dekanates des gurker Bisthums, welches unter dem Patronat der Herrschaft steht, einem Landgerichte, zwei Jahrmärkten, einem gräflich Christallnig'schen Eisenschmelzwerke, welches die zu Knappenberg gewonnenen Erze verarbeitet, einem Eisen- und Stahlhammer, einer Nagelschmiede mit fünf Stöcken und einem Nägelzainhammer, einer Mühle, einem Wirthshause, einer Pfarr- und einer Kirchengült.

(*G. F. Schreiner.*)

EBERSWALD, das vormalige Hochgericht oder die Herrschaft, wird von den trierischen, zweibrückischen, sponheimischen, dachstuhlischen (vormals auch lothringischen) Gebieten und von der Herrschaft Züsch begrenzt, und enthielt in ihrem Umfange die Dörfer Sötern, Schwarzenbach, Ozenhausen und Braunhausen, sammt einem Theile der Markungen von Hottenfeld und Boos, überhaupt 8822 Morgen 149 Ruthen Flächenraum. Der Eberswald, ursprünglich mit dichten Waldungen besetzt, war ein Allod der großen Herren von Vinstingen, und wurde in spätern Zeiten von ihnen zu Lehen ausgethan. Im J.

*) Vgl. Intell.-Bl. zur Leipziger Literaturzeitung 1805. 9. St. S. 189 fg. Den Biographen. Darstellungen merkwürdiger Menschen der drei letzten Jahrhunderte. 4. Bd. 4. St. S. 459. **Baur's** Neues histor.-biograph.-literar. Handwörterbuch. 6. Bd. S. 338 fg. **Meusel's** Gel. Teutschland. 2. Bd. S. 186. 9. Bd. S. 268. 13. Bd. S. 305.

{Sp. 2} *EBERSWALD*

1384 beurkundet Hugelmann, der Freiherr von Vinstingen, daß Gödelmann von Vennicheln von ihm zu Lehen trage das halbe Dorf Nonnweiler und was er hat zu Hermeskeil und in dem Eberswald. Im J. 1398 belehnt Heinrich von Vinstingen den Claus von Sötern (Humbrecht kennt ihn nicht, ebenso wenig dessen Nachkommenschaft), den Sohn Arnold's, mit dem Eberswald und den Dörfern Sötern (dem Stammhause des bekannten Rittergeschlechtes), Schwarzenbach, Ozenhausen und Braunshausen, auch den Gerechtigkeiten zu Nonnweiler und Hermeskeil, als einem Mannlehen, Bald darauf, vielleicht auch schon früher, muß aber ein Theil des Hochgerichtes an das Erzstift Trier gekommen sein, denn im J. 1443 einigten Johann und Wilhelm von Vinstingen, Gebrüder, sich mit dem Kurfürsten Jacob I. von Trier, im Betreff der um den Eberswald schwebenden Streitigkeiten; der Kurfürst bezahlte an die von Vinstingen 500 gute rheinische Gulden, wogegen sie ihm ihre Ortschaften Dimringen und Dählingen zu Lehen auftrugen und auf alle Ansprüche an den Eberswald, das sötern'sche Lehen ausgenommen, verzichteten. Hiernach bildete sich ein zwischen Trier und dem Vinstingen'schen Lehenträger gemeinschaftlicher Besitzstand. Die einzige Erbin des Hauses Vinstingen, Barbara, belehnte im J. 1489 den Johann von Sötern, und weil dieser nur Töchter, Katharina und Rosina, hatte, verwandelte Barbara, ihnen zum Besten, das bisherige Mannlehen in Weiberlehen. Barbara von Vinstingen heirathete nachmals den Grafen Nikolaus von Mörs und Saarwerdem und ihre Tochter, Johanna, wurde zu Anfange des 16. Jahrh. des Wild- und Rheingrafen Johannes Gemahlin. Die Lehensherrlichkeit über den sötern'schen Antheil des Eberswaldes kam hierdurch an die Rheingrafen und ist ihnen bis zum J. 1794 geblieben. Von des Johann von Sötern Töchtern wurde Katharina an den Heinrich von Schwarzenburg (bei Birkenfeld), Rosina an den Nikolaus von Hagen verheirathet. Durch Vertrag mit seinem Schwager vom J. 1542 erhielt dieser das Haus Sötern, der von Schwarzenburg das Haus Warsberg. Des Nikolaus von Hagen einziger Sohn, Kaspar, hinterließ nur Töchter, wovon Elisabeth den Johann, Voigt von Hunolstein, Anna den Philipp Landschaden von Steinach heirathete. Zwischen diesen beiden Hagen'schen Töchtern und den Söhnen des Heinrich von Schwarzenburg wurde im J. 1553 ein neuer Theilungsvertrag errichtet, laut dessen alle Hagen'schen Mannlehen denen von Schwarzenburg, das Haus Sötern, nebst einigen ursprünglich nicht dazu gehörigen Gefällen, den Töchtern von Hagen verblieben. Die Hunolstein und Landschaden blieben in dem gemeinschaftlichen Besitze des Lehens Eberswald bis zum Tode der Frau von Landschadem im J. 1592; da sie kinderlos war, ging ihre Hälfte an die von Hunolstein über. Des schon genannten Johann, Voigt von Hunolstein, drei Söhne, Johann Schweikard, Wilhelm und Johann Adam, hatten bereits im J. 1588 getheilt und hierdurch den Linien in Dürcastel, Merxheim und Sötern den Ursprung gegeben; den Antheil Eberswald aber besaß die Mutter bis zu ihrem Ende. Nach deren Hintritt wurde am 28. Mai 1603 in Betreff des Hauses

{Sp. 1} *EBERSWEILER*

Sötern eine brüderliche Übereinkunft getroffen, und blieb dasselbe, gegen Abtretung anderer Güter und eine baare Daraufgabe, dem Johann Adam. Dieses einziger Sohn, Otto Philipp Christoph, hatte nur zwei Kinder, den Ernst Ludwig und die Magdalena. Magdalena heirathete den Wolf Ekbrecht von Dürkheim, und da ihr Bruder, Ernst Ludwig, kinderlos verblieb, so verschaffte er den Enkeln seiner Schwester, den drei Gebrüdern von Dürkheim, durch Testament und Schenkung unter den Lebendigen, sowol die Herrschaft Sötern, als seine übrigen Besitzungen. Die Gemeinschaft mit Trier bestand fortwährend und erstreckte sich auf Hoheit, Gerichtsbarkeit, Forst und Jagd, während jeder der Gemeinherren bestimmte Unterthanen hatte; aus dieser Gemeinschaft entsprangen, wie gewöhnlich, Nachtheile und Prozesse; sie zu heben, wurde der Theilungsvertrag, *d. d.* Sötern den 10. Dec. 1748, errichtet. Nach demselben sollte Trier die Dörfer Ozenhausen und Braunshausen haben, der Familie von Dürkheim Sötern und Schwarzenbach verbleiben. Diese Theilung wurde aber von Trier, das sich bevortheilt wähnte, wieder aufgehoben, und man zankte sich noch beinahe 40 Jahre, bis ein neuer Vergleich, *d. d.* Sötern den 29. Sept. 1785, die frühere Theilung bestätigte, doch aber den trierischen Antheil um 40 Morgen Wald vergrößerte. Der sötern'sche Antheil an der Herrschaft steuerte zur Reichsritterschaft. Gegenwärtig ist Ozenhausen der Hauptort einer Bürgermeisterei des Landkreises Trier, welcher auch Braunshausen zugetheilt; Schwarzenbach und Sötern sind birkenfeldischer Hoheit. (v. *Stramberg.*)

EBERSWEILER, 1) Gemeindedorf im französischen Moseldepartement (*pays Messin*), Canton St. Avoild, Bezirk Sarreguemines, ist $7\frac{3}{4}$ Lieues von dieser Stadt entfernt und hat eine Succursalkirchc. 2) Gemeindedorf in demselben Departement, Canton Bouzonville, Bezirk Thionville, liegt $5\frac{1}{4}$ Lieues von dieser Stadt entfernt und hat 1086 Einwohner. (Nach **Barbichon.**) (*Fischer.*)

EBERT, ...

Quelle

Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste : in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet und herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. - Leipzig : Gleditsch u.a. - 1. Sect. 30. Th. (1838)

Digitalisat: [SUB Göttingen](#)

Hinweise

[HIS-Data 5139](#): Allgemeine Encyclopädie

Bearbeiter: Hans-Walter Pries

Diese Ausgabe wurde im Rahmen des Dienstes [HIS-Data](#) erstellt und darf nur für persönliche, wissenschaftliche oder andere nichtkommerzielle Zwecke verwendet und weitergegeben werden.

[Regeln für die Textübertragung](#)